

# Die Arbeit des Rauhen Hauses 2002



Jahresbericht des  
Vorstehers für den  
Verwaltungsrat



**DAS RAUHE HAUS**



von Pastor Dietrich Sattler, Vorsteher des Rauhen Hauses

Der Vorsteher leitet Das Rauhe Haus in Verantwortung gegenüber dem Verwaltungsrat. Pastor Dietrich Sattler hat das Amt seit 1995 inne. Er ist der zehnte Vorsteher in der Geschichte des Rauhen Hauses.

## Ein Ort des Lernens und kirchlichen Lebens

Diakonische Einrichtungen wie Das Rauhe Haus beziehen ihre Legitimation aus zwei miteinander korrespondierenden Lebenswelten. Johann Hinrich Wichern nannte Das Rauhe Haus gelegentlich eine „Stiftung Jesu Christi“. Es sollte ein Ort nicht nur praktischer Liebestätigkeit sondern auch des Glaubens sein. Für den frommen wie gleichermaßen sozialen Sinn der Diakonie prägte Wichern den Begriff der „Inneren Mission“. Zwar ist das Wort außer Gebrauch gekommen, an seiner Programmatik dagegen hat sich wenig verändert. Nach wie vor ist es dem Rauhen Haus selbstverständlich, der christlichen Nächstenliebe verpflichtet und in diesem Sinne eine kirchliche Einrichtung zu sein. Der zweite, nicht weniger elementare Bezugspunkt unserer Arbeit ist das öffentliche Sozial- und Bildungswesen. Aus Steuern und Versicherungskassen finanziert, unterliegt es staatlichen Regelungen und kommunaler Kontrolle. Aber nicht allein Parlamente und Behörden reden im Rauhen Hause mit sondern auch Fachdisziplinen wie Sozial- und Schulpädagogik, Pflegewissenschaft oder Psychiatrie. Insofern reicht das Netzwerk jeder diakonischen Einrichtung personell wie konzeptionell weit über den engeren Sinn kirchlichen Bereich hinaus. Und nicht zu vergessen: Ob Erzieher oder Sozialpädagoge, ob Pflegekraft oder Lehrer – nahezu alle, gut 1.000 Beschäftigten des Rauhen Hauses sind „Facharbeiter“. Ihre Professionalität stellt sicher, dass die Dienste und Einrichtungen des Rauhen Hauses qualitativ Bestand haben und sich innovativ weiter entwickeln.

Kein diakonischer Betrieb kann und darf sich konzeptionellen Stillstand leisten. Mehr denn je bekommt auch Das Rauhe Haus den Eiswind von Deregulierung im Sozialwesen und ökonomischen Zweckdenkens zu spüren. Umso professioneller muss es in allen Bereichen zugehen. Professionell heißt nicht, karitativ leidenschaftslos zu werden, sondern in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit zu bleiben und unverdrossen jenen Menschen christlich zur Seite zu stehen, die sich im Alltag ihres Lebens alleine nicht zurecht finden. Säkular gesprochen ist Das Rauhe Haus ein Unternehmen, diakonisch betrachtet ein Gemeinschaftswerk fachlich

versierter Mitarbeiter, die dem sozialen Sinn des Christentums zur Hand gehen und professionell gute Arbeit leisten wollen.

### **Evangelisch und staatlich anerkannt**

Gut 1.300 junge und alte Menschen betreut Das Rauhe Haus. Hinzu kommen 1.460 Schüler der Wichern-Schule, 200 Studenten der Fachhochschule für Sozialpädagogik und 120 Schüler der Fachschule für Altenpflege. Alle Bildungseinrichtungen des Rauhen Hauses führen in ihrem Namen das Adjektiv „evangelisch“. Es gibt Auskunft über ihr Profil und über ihr Programm. Alle sind staatlich anerkannt und Teil des öffentlichen Bildungswesens. Andererseits ergänzen und vervollständigen sie staatlich gesetzte Bildungsziele um eigene Standards. Zum Beispiel: Zum evangelischen Curriculum der Wichern-Schule zählen nicht nur Andachten und Gottesdienste sowie Religionsunterricht auf allen Klassenstufen sondern auch diakonische Praktika und Projekte, Einkehrtage und Einzelseelsorge. In der Altenpflegeschule ist Religion Pflichtfach und schließt Themen wie Pflegeethik und Sterbebegleitung ein. Deziert theologische Akzente setzt das integrierte Studienmodell der Fachhochschule für Sozialpädagogik, das sowohl zum staatlichen Sozialarbeiterdiplom als auch zum kirchlichen Diakonenabschluss führt. Integriert besagt im Studienalltag: Alle Studenten besuchen neben sozialwissenschaftlichen verbindlich auch theologische Lehrveranstaltungen. Ob mit oder ohne Diakonenabschluss, jeder von der Fachhochschule ausgebildete Sozialarbeiter hat im Laufe seines Studiums die Ursprungstexte des Christentums kennen gelernt und sich mit der sozialen Option des Glaubens für Arme und Schwache auseinander gesetzt. Pate für das Studienmodell der Fachhochschule stand die „Brüderausbildung“ Johann Hinrich Wicherns im 19. Jahrhundert. Mit ihr eröffnete Wichern seinen Gehilfen, Brüder genannt, den Weg in den Beruf eines Sozialarbeiters. Parallel setzte er sich für die Wiederbelebung des urchristlichen Diakonenamtes ein. Wicherns Tradition fortsetzend bildet die Fachhochschule Sozialarbeiter und Diakone nach einem einheit-

lichen, sowohl staatlich als auch kirchlich akzeptierten Curriculum aus. Es verdankt sich einer doppelten, im guten Sinne des Wortes missionarischen Absicht: Mit ihrem Sozialarbeiterdiplom sollen Diakone auch außerhalb kirchlicher Einrichtungen tätig werden können. Und mit christlich gebildeten Sozialarbeitern wollen Kirche und Diakonie zu einem ethisch gehaltvollen Sozialwesen beitragen.

Insofern erfüllt die Fachhochschule des Rauhen Hauses ein ähnlich elementares Anliegen wie ein kirchlicher Kindergarten oder eine kirchliche Schule: Zögen sich Diakonie und Kirche aus dem öffentlichen Bildungswesen zurück, überließen sie der religionslosen Selbstverständlichkeit gänzlich das Feld, mit der in säkularisierten Gesellschaften Erziehung und Bildung geplant und gestaltet werden.

Die drei Schulen des Rauhen Hauses erfreuen sich großen Zuspruchs. Oft reichen die Plätze nicht, um alle Interessenten aufzunehmen. Zwar lernt man im Rauhen Haus nicht einfacher als anderswo, wohl aber im Kraftfeld des Christentums. Es ermutigt Lehrer und Schüler, Gesicht zu zeigen, dem Leben Kontur zu geben und Verantwortung für andere zu übernehmen. Man nenne es kirchliches Profil oder diakonische Verbindlichkeit – evangelische Bildungseinrichtungen würdigen Person und Einmaligkeit des Menschen. Sie nehmen Schüler und Studenten ernst und sorgen für eine Atmosphäre des Vertrauens. Schließlich: Oft geht die Entscheidung für eine evangelische Ausbildung mit dem Interesse nach religiöser Ansprache und ethischer Orientierung einher. Ein Grund mehr für Das Rauhe Haus, sich weiter für seine Schulen zu engagieren und dafür auch die Nordelbische Kirche zu gewinnen, die Wichern-Schule und Fachhochschule mit namhaften Zuschüssen unterstützt.

### **Individuelle Hilfe, christlicher Zuspruch**

Jedem, der Hilfe benötigt, gewährt Das Rauhe Haus Aufnahme, Pflege, Erziehung oder Ausbildung „ohne Unterschied des Bekenntnisses, der Religion und der sozialen Stellung“. So formuliert es die Satzung der Stiftung. Niemand, der sich an Das Rauhe Haus wendet, wird als erstes

nach seiner Zugehörigkeit zu einer Kirche oder nach seiner Weltanschauung gefragt. Im Vordergrund steht sein, wie man im Sozialwesen zu sagen pflegt, Hilfebedarf. Dabei geht es u.a. um Unterkunft und Versorgung, um Alltagsbegleitung oder Pflege, um lebenspraktische Unterstützung oder um einen biografischen Neuanfang. Alle Hilfen des Rauhen Hauses, ob stationär oder ambulant, bemühen sich um Individualität. Umso taktvoller gehen die Mitarbeiter mit der weltanschaulichen Orientierung der ihnen anvertrauten Menschen um, bzw. auf Wünsche nach christlichem Zuspruch ein. Nicht wenige möchten religiös in Ruhe gelassen werden. Andere nehmen gern und regelmäßig am kirchlichen Leben teil – sei es in einer Kirchengemeinde ihrer Nachbarschaft oder über Angebote der Einrichtung, die sie betreut.

Einen keinesfalls repräsentativen, aber anschaulichen Blick auf die religiöse Vielfalt im Rauhen Haus erlaubt eine Statistik der Wichern-Schule: Gut 57 Prozent der Schüler stammt aus evangelischen, 5,3 aus katholischen, 3,6 aus islamischen und 1,4 aus orthodoxen Familien. Dagegen gehören gut 32 Prozent aller Elternhäuser keiner Religionsgemeinschaft an. Alles in allem dürfte es unter den vom Rauhen Haus Betreuten weltanschaulich wie überall in der Metropole Hamburg zugehen: Kirchenmitgliedschaft und Glaubenspraxis sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Auf der anderen Seite berichten das Schulpfarramt, vor allem aber das Referat Seelsorge über eine wachsende Nachfrage nach Aussprache, seelsorgerlicher Begleitung in Krisen und gottesdienstlichen Feiern im Jahreslauf. Niemand im Rauhen Haus wird weltanschaulich vereinnahmt. Aber alle sind eingeladen, direkt oder indirekt Kraft aus der Verheißung zu schöpfen, dass jeder Mensch das Kind nicht eines Zufalls sondern der Liebe Gottes ist. Umso weniger ist Das Rauhe Haus lediglich ein sozialer Betrieb als vielmehr ein Ort auch kirchlichen Lebens.

### **Diakoninnen und Diakone**

Eine inhaltlich wie personell profilierte Verbindung zwischen Kirche und Diakonie stellt die Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hau-

ses dar. Ihr gehören sämtliche im Rauhen Haus ausgebildeten und kirchlich eingesegneten Diakone und Diakoninnen an. Die Gemeinschaft zählt deutschlandweit rund 650 Mitglieder. Die meisten arbeiten in Kirchengemeinden, in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, nicht wenige bei freien Trägern oder im staatlichen Sozialwesen. Ihr Vorbild sind die „Brüder des Rauhen Hauses“, die im 19. Jahrhundert überall in Deutschland als Armenpfleger, Stadtmissionare oder Heimleiter den diakonischen Auftrag der Kirche erfüllen halfen.

„Gottesdienst im Alltag der Welt“ nennt die Diakonats-Richtlinie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die allen Christen aufgetragene „Liebestätigkeit“. Diakone und Diakoninnen üben sie hauptberuflich aus – an unterschiedlichen und oft an Arbeitsorten, die organisatorisch nicht der Kirche zuzurechnen sind. Anders gesagt: Ihre Berufung zur Nächstenliebe nehmen Diakone überall dorthin mit, wo ihre Kompetenz gefragt ist und Menschen gebraucht werden, die ein Herz für Schwache und Zukurzgekommene haben. Damit sie diakonisch nicht vereinsamen, benötigen sie beruflichen Kontakt untereinander und geistlichen Austausch. Für beides sorgen die Brüder- und Schwesternschaft, ihr Ältestenrat und ihr Konviktsmeister. Sie organisieren regionale Treffen, laden zu Einkehrtagen ein und kümmern sich um theologische und berufliche Fortbildung. So gesehen nimmt Das Rauhe Haus an den ihm zugehörigen Diakonen und Diakoninnen eine weitgefasst seelsorgerliche Aufgabe wahr, die Martin Luther „mutuum colloquium et consolatio fratrum“ (gegenseitige Aussprache und brüderliche Tröstung) genannt hat. Darunter ist heute Begleitung und Beratung aller Brüder und Schwestern zu verstehen, die in ein Amt der Kirche eingesegnet sind.

Ein letzter Blick auf Das Rauhe Haus als Ort kirchlichen Lebens: Eine Tochterfirma der Stiftung ist die „Agentur“, ein in allen Pfarrämtern Deutschlands bekannter Verlag für gemeindliche Literatur. In hohen Auflagen stellt er Arbeitshilfen für Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht, besinnliche Verteilhefte, Gebets- und Andachtsbücher

sowie Kalender her. Den Vertrieb der Agentur-Produkte besorgt überwiegend eine firmeneigene Reise- und Versandbuchhandlung. Positive Bilanzen und vor allem Briefe aus dem Kundenkreis bestätigen: Bücher aus dem Rauhen Haus sind gefragt, nicht allein ihrer günstigen Preise wegen. Mit homiletisch zeitgemäßen Texten trägt die 1844 gegründete „Agentur“ dazu bei, dass Glaube und Christentum in Deutschland nicht verstummen.



Verlag, Buchhandlung, Schulen, Wohnhäuser, pflegerische und pädagogische Hilfen – ein dem Rauhen Haus verbundener Unternehmer sprach kürzlich von einem „Konzern menschenfreundlicher Vielfalt“, dessen „Gewinne“ nicht in der eigenen, sondern in der kulturellen Bilanz der Gesellschaft zu verbuchen seien. Dabei hatte er gezielt die Absolventen der Schulen im Blick, die er „potenzielle Sympathisanten christlichen Gemeinsinns“ nannte. Was der Unternehmer nicht wissen konnte: Am 18. November 2002 eröffnete die Nordelbische Kirche dem Rauhen Haus, dass die Evangelische Fachhochschule für Sozialpädagogik nicht mehr mit Zuschüssen in gewohnter Höhe rechnen könne. Angesichts rückläufiger Kirchensteuereinnahmen nimmt die Kirchenleitung unter Umständen sogar in Kauf, die Sozialarbeiter- und Diakonenausbildung im Rauhen Haus gänzlich einzustellen.

Mit dieser schlimmen Nachricht endete ein bis dahin von existenzgefährdenden Sorgen unbeeinträchtigtes Arbeitsjahr des Rauhen Hauses. Seit 1834 bildet es Diakone und Sozialarbeiter aus! Sollte die Fachhochschule auf kirchliche Veranlassung hin tatsächlich eines Tages geschlossen werden, würde dem Rauhen Haus ein Herzstück seiner Diakonie genommen. Endgültig entschieden ist noch nichts. Umso größere Chancen tun sich für Das Rauhe Haus auf, sich aktiv an Überlegungen für eine zukunftsfähige und kostengünstige Diakonen- und Sozialarbeiterausbildung in Nordelbien zu beteiligen.



von Helga Treeß,  
Leiterin der Kinder-  
und Jugendhilfe

Der älteste Arbeitsbereich des Rauhen Hauses bietet heute individuelle Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien, die in schwierigen Lebenssituationen pädagogische Unterstützung benötigen. Sie entwickelt die erforderlichen Hilfsangebote individuell und arbeitet eng mit anderen sozialen Einrichtungen zusammen. Die Kinder- und Jugendhilfe ist weitgehend regional organisiert.

## Umbau, Abbau, neue Projekte

Der Regierungswechsel in Hamburg im September 2001 hat zu erheblichen jugendpolitischen Veränderungen geführt. Das meiste kündigte sich schon unter der alten Regierung an, so dass sich die Überraschung für die Kinder- und Jugendhilfe des Rauhen Hauses in Grenzen hielt.

Dennoch haben wir Grund zur Sorge. Ob es einem Träger wie dem Rauhen Haus etwas nützt, eine gute Fachpraxis vorzuweisen, seine Fähigkeit zur Zusammenarbeit täglich zu beweisen, neue Wege zu gehen, Vorleistungen „ohne Ende“ zu erbringen – darüber entscheiden in Hamburg die sieben bezirklichen Jugendämter, deren „zweites, politisches Glied“ die Jugendhilfeausschüsse sind. Anders ausgedrückt: Das Rauhe Haus hat es im Stadtstaat Hamburg mit sieben Großstädten (Bezirken) zu tun, die alle über die finanziellen Rahmenezuweisungen des Landes je nach den politischen Mehrheitsverhältnissen unterschiedlich entscheiden. Wir werden also abwarten müssen, ob es gelingt, uns auch in diesem Kontext zu profilieren und qualifizieren. In den meisten Jugendhilfeausschüssen sitzen engagierte und kundige Mitglieder, denen es eindeutig und vor allem um Kinder und Jugendliche geht. Diese müssen wir für eine gute Zusammenarbeit gewinnen. Die Veränderungen im Einzelnen:

### **Geschlossene Unterbringung/Umbau der Wohngruppenarbeit**

Seit Ende des Jahres 2002 hält Hamburg wieder 25 Plätze in so genannter „geschlossener Unterbringung“ beim Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) in der Feuerbergstraße vor. Diese Entscheidung wurde gegen jeden Rat aus Fachkreisen, auch aus dem Rauhen Haus und trotz einschlägig negativer Erfahrungen getroffen. Sie ist allein der derzeit herrschenden politischen Mehrheitsmeinung geschuldet und durch kein fachliches Argument gedeckt.

Mit 220 Euro pro Tag liegen die Kosten für einen Platz mehr als doppelt so hoch wie eine normale Rund-um-die-Uhr Betreuung in einer Wohngruppe des Rauhen Hauses. Die Mittel für die geschlossene Unterbringung werden sämtlich aus dem Jugendhilfe-Etat entnommen. Das schränkt die qualitative und quantitative Weiterentwicklung stationärer

Wohnformen für Kinder und Jugendliche, die zu Hause nicht leben können, ohne dass sie polizeilich auffällig werden, erheblich ein. Der Umbau des stationären Angebots traf im Jahre 2002 zunächst einen Standort für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. So wie die Wohngruppe Bargtheider Straße werden auch die anderen Standorte, die für diese Zielgruppe reserviert waren, demnächst aufgegeben. Die Wohngruppe Repsoldstraße wird im Januar 2003 geschlossen, die Wohngruppe Geestwiete folgt im Februar 2003. Wir haben im Jahr 2002 keine zusätzliche Nachfrage für „entspezialisierte“ stationäre Hilfen erkennen können, die den Rückgang bei den minderjährigen Flüchtlingen kompensieren würde, obwohl noch immer über 30 Prozent der Hamburger Kinder außerhalb Hamburgs untergebracht sind. Die Begründung der Jugendämter, für diese Kinder und Jugendliche seien vor allem schulisch keine angemessenen und verbindlichen Angebote vorhanden, erschien uns lange eher unwahrscheinlich. Nicht nur die 15 Stützpunkte von REBUS der Behörde für Bildung und Sport, sondern auch das ausdifferenzierte Sonderschulsystem der Hansestadt machen es schwer, der jugendamtlichen Argumentation zu folgen. Dennoch haben wir uns jetzt mit der Wichern-Schule des Rauhen Hauses aufgemacht, ein passendes Wohn- und Schulangebot zu entwickeln, das sich positiv auf Entscheidungen der Jugendämter und auf die Wünsche von Eltern auswirkt sowie den Heranwachsenden ermöglicht, trotz erheblicher Schulschwierigkeiten in Hamburg zu bleiben.

Die veränderte Belegung stationärer Wohnformen nach § 34 Kinder- und Jugendhilfegesetz (Wohngruppen und Lebensgemeinschaften) nahm die Abteilung zum Anlass für eine erweiterte, genaue Wirtschaftlichkeitsprüfung. Sie kam zu dem Ergebnis, dass ab 2003 stationäre Plätze abgebaut und kleine unwirtschaftliche Einheiten vergrößert werden müssen.

### **Umschichtung in offene Arbeit und Konzeptentwicklung**

Die Hamburger Bürgerschaft hat 2002 beschlossen, zwei Millionen Euro aus dem Etat der ambulanten Hilfen zur Erziehung in die offene Kinder-



Die Wohngruppen des Rauhen Hauses sind ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche wieder zu sich selbst finden können.

und Jugendarbeit sowie in die Familienförderung umzuschichten. Inzwischen liegt ein bürgerschaftliches Ersuchen zur Erhöhung dieser Summe auf vier Millionen Euro vor. Die Umsteuerung entspricht dem politischen Willen der derzeitigen Regierung. Ambulante Hilfen zur Erziehung, auf die ein Rechtsanspruch besteht und die sich ausschließlich vom erzieherischen Bedarf und nicht von der Haushaltslage herleiten, sind unter fortgesetzter Kürzungspolitik offenkundig zu einer „Luxushilfe“ avanciert. Sie waren freilich auch vor dem Regierungswechsel immer wieder von „Verfügungsstopp“, „Kontingentierung“ und Konsolidierung betroffen. Im Bezirk Mitte ging die Inanspruchnahme des Rauhen Hauses, vor allem für die Stadtteile Hamm, Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg gravierend zurück. Gleichzeitig haben wir mit anderen Trägern gemeinsam Ideen entwickelt, wie wir den von der Bezirksverwaltung gewünschten „Aufschwung Ost“ unterstützen können und hoffen, dass wir dort, wo Hilfen zur Erziehung nach wie vor dringend gebraucht werden, auch in Anspruch genommen werden.

Auf die Übernahme von Verantwortung in neuen Arbeitsfeldern ist die Abteilung Kinder- und Jugendhilfe bestens vorbereitet. Zur Erinnerung: Schon 1996 hat das Rauhe Haus mit der Eröffnung des ersten Kinder- und Familienhilfezentrums (KiFaZ) in Hamburg die Umsteuerung rein einzelfallbezogener Hilfen in andere Unterstützungsleistungen für Kinder, Jugendliche und Familien unter der Überschrift des „sozialräumlichen Wandels“ realisiert. Unser gemeinwesenbezogenes KiFaZ Dringsheide zeigte alten und neuen Mitarbeitern den Weg, durch „learning by doing“ zu einem veränderten, erweiterten und vertieften Verständnis der Bedeutung funktionierender Nachbarschaftsbeziehungen und der Kooperation zwischen verschiedenen Arbeitsgebieten der Kinder- und Jugendhilfe (offene und Hilfen zur Erziehung), den Kindertagesstätten, der Schule, der Familien- und Gesundheitsförderung, dem Wohnungsbau und der Stadtentwicklung zu gelangen. Nach wie vor ist es ein erfolgreiches, zukunftsweisendes Modell für die Organisation sozialer Arbeit als Kinder- und Jugendhilfe in einer Großstadt wie Hamburg.



Jugendliche beim Ballspiel auf dem „Dringsheider Sommerleben“, der zweiwöchigen Ferienaktion des KiFaZ

Von 1998 bis 2000 haben sich alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung durch eine aufwändige Qualifizierungsmaßnahme (Qualifix) auf eine neue „Mehrebenenpraxis“, bei der Einzelfallhilfen, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit eine Einheit bilden, vorbereitet.

Die Früchte dieser Qualifizierung haben wir 2002 sowohl im Sozialraumprojekt Eidelstedt/Stellingen als auch in der integrativen Tagesgruppenarbeit und dem Projekt Schule-Kinder geerntet. Es gibt keinerlei Kontaktsperren zwischen den Mitarbeiterinnen der Abteilung und Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, die bislang andere „Zielgruppen“ ansprechen. Vielmehr stärken wir mit unseren Ressourcen die Regelinrichtungen Kindertagesstätte oder Schule, entwickeln Projektideen stadtteilbezogener Familienförderung und -bildung und sind für alle Kooperationsformen offen, die Heranwachsenden und ihren Familien nützlich sein können.

In diesem Zusammenhang stehen z.B. auch Pläne für eine Kinderaktionshalle in Horn. Hier ist der Verein „1. Hamburger Kinderaktionshalle“ mit Unterstützung des Rauhen Hauses bei der Entwicklung eines Fundraising-Konzeptes ein gutes Stück vorangekommen. Zu einer groß angelegten dreitägigen Veranstaltung „Kinderaktionshalle auf Probe“, zu der das Institut für Sportwissenschaften der Universität Hamburg den Verein eingeladen hatte, kamen gut 2.000 Schulkinder sowie Kinder aus Kindertagesstätten, vor allem aus dem Hamburger Osten. Alle waren restlos begeistert. Lehrer, Erzieher und Eltern haben Verein und Rauhes Haus ermutigt, sowohl die Aktionen als Wegbegleitung als auch das Ziel dieser einzigartigen und mit keinem der bisherigen „Bewegungs-Konsumtempel“ zu vergleichenden Kinderaktionshalle mit Nachdruck weiter zu verfolgen, um Hamburger Kindern eine solide Grundlage zur Entwicklung ihrer Lernkompetenzen sowie Schulen und Kindertagesstätten einen attraktiven „Raum“ für positive Bildungsprozesse zu eröffnen. In zahllosen Gremien wurde das ganze Jahr über zwischen Verbänden und Behörde die „Umsteuerung“ diskutiert. Kaum jemand hat gegen eine „sozialräumliche Wende“ etwas einzuwenden, schon gar nicht die



Ergebnissicherung bei der Schlussveranstaltung von „Qualifix“



Mehr als 2.000 Kinder stürmten die „Kinderaktionshalle auf Probe“.

### Wohngruppe Howe

Nach einem Zimmerbrand im Februar wurde das Wohnhaus komplett renoviert und neu eingerichtet. Großzügige Spenden haben dazu beigetragen, dass sich Kinder und Jugendliche in den wohnlichen Räumen wieder zuhause fühlen. Die Wohngruppe Howe, an der Elbe in Kirchwerder gelegen, ist unter dem Motto „auf dem Land ... in der Stadt“ eine Alternative zu auswärtiger Unterbringung.



### KiFaZ Dringsheide

Für die interdisziplinäre Frühförderung in Kooperation mit der Behindertenhilfe des Rauhen Hauses sind gute räumliche Möglichkeiten vorhanden. Die Bildungsangebote für Frauen nichtdeutscher Herkunft wurden weiter ausgebaut. Der Sprachförderung für Kinder mit dem Medium Bewegung und Spiel (Psychomotorik) kommt immer größere Bedeutung zu.

Abteilung Kinder- und Jugendhilfe des Rauhen Hauses. Die Stolpersteine liegen in der Reduktion dieses Ansatzes auf ein zur Kürzung von Jugendhilfeleistungen einladendes Finanzierungskonzept einerseits und in der unglaublichen Geschwindigkeit, mit der politische Kräfte die Behörden und Verbände unter Druck setzen andererseits. Die Navigation und unterstützende Gestaltung durch die zuständige Behörde für Soziales und Familie für einen derart umfangreichen Veränderungsprozess in allen sieben Bezirken ist aus unserer Sicht unbedingt sicherzustellen. Die für die Umsteuerung eingeräumte Zeit (ein Jahr) wird von erfahrenen Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis als viel zu kurz bewertet. Kapitale Fehler, die jetzt auf diese Weise gemacht werden, können später nur schwer wieder korrigiert werden.

### Aus den Regionen

**Billstedt/Horn** Das Projekt „Schule-Kinder“ hat sich im Laufe des Jahres 2002 an zwei Standorten etabliert, den Schulen Fuchsbergredder und Pachthof. Alle Beteiligten machen mit der Unterstützung schulischer Bildung durch sozialpädagogische Fachkräfte aus den Hilfen zur Erziehung weiterhin ausgesprochen gute Erfahrungen. Die Schulen sind hochzufrieden, die Schülerinnen und Schüler können besser gefördert werden: Dennoch beteiligt sich die Stadt bislang nicht an den Kosten für dieses Pilotprojekt. Es wird aus Mitteln der Bundesregierung sowie aus Spenden finanziert und ist Teil des „Billenetzes“ im Rahmen des Bundesprogramms „Lernende Regionen“.

Wer sich das Quartier Horner-Geest an der Grenze zwischen Horn und Billstedt genauer ansieht, der weiß, warum eine der ersten integrativen Tagesgruppen des Rauhen Hauses am Spliedtring entstand. Kinder, die hier aufwachsen, benötigen sehr viele zusätzliche anregende Bildungs- und Lernangebote. Wir haben uns daher mit dem Quartiersmanagement Horner Geest nicht nur über die Zusammenarbeit bei der Kinderaktionshalle als Zukunftsprojekt verständigt, sondern bemühen uns auch um sehr kurzfristig zu realisierende Verbesserungen in der Spiel-, Erlebnis-

und Lernwelt der Kinder an der Horner Geest. Alle Beteiligten hoffen auf die Unterstützung des Jugendamtes im Interesse der Kinder an der Horner Geest.

**Altona/Eimsbüttel** Im Sozialraumprojekt Eidelstedt/Stellingen lernen alle beteiligten Träger und Behörden, wie umfassend die Hinwendung zum Sozialraum ist, vor allem, wenn sie richtig verstanden wird und nicht plötzlich den einzelnen Menschen aus dem Auge verliert. Gelernt wird außerdem, dass sich der „sozialräumliche Blick“ bei den Fachkräften der sozialen Dienste und den Trägern nicht auf Knopfdruck einstellt, sondern einen individuellen und gleichzeitig gemeinsamen Lernprozess erfordert.

Die positiven Erfahrungen aus diesem Projekt sind ein „Schatz“ für alle Regionen der Stadt, in denen sozialräumliches Arbeiten eingeübt und etabliert werden soll. Das Rauhe Haus empfiehlt den Behörden, sich nicht auf einen „flächendeckenden“ sondern „projektorientierten“ Umbau der Kinder- und Jugendhilfe einzulassen.

**Wandsbek** Als erste hat es die Regionalleitung Wandsbek geschafft, die Ergebnisse der internen Wirtschaftlichkeitsprüfung umzusetzen: Nach langen Bemühungen hat die Wohngruppe Meiendorfer Weg eine Möglichkeit der zusätzlichen Betreuung von zwei bis drei Kindern gefunden. Nach einer Befragung der Besucher des Sommerfestes des Stadtteilzentrums „Just“ wurden in Absprache mit dem Sozialdienst Wandsbek-Kern die Projekte „Elternfrühstück“ und „Kindergruppe“ in das Haus „Just“ verlegt. Seitdem sind sie offen für die vom Rauhen Haus betreuten Familien und werden von Familien des Stadtteils als niedrigschwelliges Begegnungs- und Beratungsangebot genutzt.

Im Jahr 2002 wurde in Wandsbek-Gartenstadt eine Stadtteilkonferenz gegründet, um die Ressourcen des Sozialraums zu vernetzen und gemeinsame Aktivitäten im Interesse der Bewohner zu initiieren. Seit Ende 2002 arbeiten Stadtteilzentrum, die sozialen Dienste sowie Das Rauhe Haus an einem Konzept für Familienförderung und Familienberatung in dieser Region.

#### Statt-Haus

Die Bemühungen, dem Statt-Haus konzeptionell und wirtschaftlich eine Zukunft zu schaffen, gingen das ganze Jahr 2002 über weiter. Das Haus war gut ausgelastet, zu Beginn des Jahres vorgesehene weitere Kürzungen konnten vermieden werden.



#### Diakonie-Projekt Altona

Der Regionalbereich Altona hat in Zusammenarbeit mit der Pestalozzi-Stiftung ein Projekt auf den Weg gebracht, bei dem es inhaltlich um die Sicherung geeigneter Methoden zur Rückführung von Kindern geht, die aus ihren Familien herausgefallen waren. Es findet im Rahmen eines bundesweiten Modellprojekts des Diakonischen Werks statt.



von Diakon Michael  
Tüllmann, Leiter der  
Behindertenhilfe

Menschen mit geistigen Behinderungen, ihre Angehörigen und Freunde finden Unterstützung durch die Behindertenhilfe. Ziel ist immer ein Leben in Normalität. Angeboten werden Hilfen beim Wohnen, in der Freizeit und im Arbeitsleben. Oft steht die Entlastung betreuender Familien am Anfang der Hilfen. Alle Angebote sind miteinander verknüpft.

## Individuelle Hilfe in Zeiten wachsender Standardisierung?

Kostenträger und Einrichtungen der Eingliederungshilfe sind gesetzlich verpflichtet, Leistungsbeschreibungen zu vereinbaren. Exakt beschriebene Leistungen erleichtern deren qualitative Bewertung. Offenbar ging der Gesetzgeber davon aus, ein optimal gestaltetes Preis-Leistungsverhältnis werde wie von selbst auch die Qualität einer Eingliederungshilfe positiv beeinflussen. Dachte man im Sozialwesen früher in den Kategorien von Fürsorge und Almosen, spricht man heute von Dienstleistungen und glaubt, mit Preis- und Leistungsvereinbarungen nicht nur den „Markt“ steuern, sondern auch die Dienstleistung optimieren zu können. Zwar ist das Sozialwesen auch so etwas wie ein „Markt“, aber Preise und Angebote ergeben sich nicht aus der Nachfrage, sondern gehen auf sozialpolitische Regelungen zurück – letztlich darauf, was Kostenträger für eine Hilfe zu zahlen bereit oder in der Lage sind.

Gleichwohl nimmt der Wettbewerb zwischen den Anbietern im sozialen Bereich zu. Auch die „Nachfrage“ verändert sich. Früher galten Menschen mit Behinderungen als „Sorgenkinder“, heute wird ihnen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zugetraut. Das fördert ihre Eigenleistungen und Kompetenzen, hilft „Überbetreuungen“ zu reduzieren und teure stationäre Hilfen zu vermeiden. Problematisch wird es, wenn die Selbstständigkeit eines behinderten Menschen falsch bzw. unrealistisch eingeschätzt wird. Dann besteht die Gefahr, dass er Versorgungslücken nicht aus eigener Kraft überbrücken kann oder gar an der mangelnden Integrationsbereitschaft seiner Umgebung scheitert. Untersuchungen belegen, dass geistig behinderte Menschen, die mehr oder weniger sich selbst überlassen sind, vereinsamen, und dass Unterversorgung zu sinkender Lebenserwartung bei diesem Personenkreis führen kann. So richtig die Maxime „ambulant vor stationär“ ist, als marktwirtschaftliches Steuerungsmittel versagt sie immer dann, wenn im Einzelfall einem Menschen Selbstständigkeitskompetenzen unterstellt werden, die er trotz guten Willens nicht aufbringen bzw. entwickeln kann. Ob ambulant oder stationär, Dienstleistungen der Behindertenhilfe sind in der Regel immateriell – ja, vergänglich. Die Notwendigkeit einer un-

terstützenden Leistung – z.B. das Motivieren, eine Arbeit zu beginnen – ergibt sich stets aus und in einer konkreten Situation und wird in dieser unmittelbar und zeitnah geleistet, also „verbraucht“. Entsprechend sind bei personenbezogenen Dienstleistungen am Ende eines Arbeitstages keine vorweg definierbaren „Produkte“ entstanden.

Drei miteinander verschränkte Faktoren beeinflussen Qualität und Ergebnis einer Eingliederungshilfe – die Individualität des Hilfeempfängers, die Individualität auch des Hilfeleistenden sowie die Einmaligkeit der konkreten Umstände einer Situation. Standardisierungen in diesem Handlungsfeld sind kontraproduktiv und verschlechtern die Qualität. Sie verhindern, dass Entscheidungen und Problemlösungen situationsbezogen interaktiv zwischen Betreuern im direkten Kontakt mit dem Betreuten gefällt werden. Rechtlich gelten nur jene Leistungen als erbracht, die ausführlich dokumentiert worden sind. Dies führt zu einem wachsenden Aufwand an Dokumentation. Indirekte Leistungen weiten sich aus und verringern die Zeit für direkte Tätigkeiten mit und für die Bewohner. Mit ihren Pflege- und Eingliederungsleistungen ist Behindertenhilfe wesentlich Beziehungsarbeit. Wie sollte dies auch anders sein, geht es doch in der Regel um Unterstützungen in der Privat- und Intimsphäre eines Menschen? Nur über eine Beziehung kann die Lebenswelt eines Hilfeempfängers erkannt und so akzeptiert werden, dass sie sich auf das alltägliche Handeln im Hilfeprozess prägend auswirkt. Die Beziehung professioneller Helfer zeichnet sich durch ein ausgewogenes Nähe- und Distanzverhältnis aus, das den Betreuten nicht abhängig macht, vielmehr ihn unterstützt, seine persönlichen Kompetenzen einzusetzen und zu erweitern sowie seinerseits Beziehungen zu Verwandten und zu Freunden zu pflegen.

### **Preisdiktat zu Lasten besonders Bedürftiger**

Seit einiger Zeit versucht man, Leistungen der Behindertenhilfe oder der Pflege durch unterschiedliche Instrumente zu messen. Eine wirklich geeignete Methode konnte bisher noch nicht gefunden werden. Bei der



Eingliederungshilfe bewährt sich in der konkreten Situation: ein behinderter Junge mit seinem Betreuer bei einem Trainingspiel

Beurteilung von Preisen und Leistungen in der Behindertenhilfe treten unterschiedliche Interessen zu Tage. Behinderte Menschen interessiert vorrangig, wo sie die Leistung erhalten, die ihren Anforderungen und Vorstellungen entspricht. Der Sozialhilfeträger dagegen verfolgt das Interesse, möglichst wenig Geld für eine Leistung ausgeben zu müssen. Bislang haben Kostenträger die preiswertesten Anbieter vorgezogen. In Zukunft werden sie versuchen, die derzeit noch unterschiedlichen Preise der Anbieter auf gleiches Niveau zu bringen. Der Wettbewerb erstreckte sich dann nur noch auf Leistungen, die zu gleichen Preisen erbracht werden. Mit solch einem Preisdiktat legt der Sozialhilfeträger gleichzeitig das Leistungsspektrum und auch den Umfang fest, mit dem er den Anforderungen des Sozialgesetzbuchs genüge tun will. Das Gesetz verpflichtet ihn aber, die Teilhabe behinderter Menschen am Leben der Gesellschaft zu realisieren. Diktierte und gedeckelte Preise bewirken womöglich den Abbau von entmündigender Überbetreuung, auf jeden Fall aber fördern sie die Ausgliederung der auf intensive Hilfen angewiesenen Menschen in Großeinrichtungen innerhalb oder außerhalb der Stadt. In den vergangenen Jahren sind die Anforderungen an ambulante und stationäre Hilfen bei gleichzeitig sinkenden Preisen gestiegen. Dabei führt der Anspruch von Menschen mit Behinderungen, ähnlich selbstständig zu leben wie Menschen ohne Behinderungen, zu individuellen Formen der Begleitung und Assistenz und damit wie von selbst zu steigenden Kosten. Für Einrichtungen, die wie Das Rauhe Haus den Grundsatz der Gleichstellung behinderter Menschen bejahen, bedeutet dies, die knappen zur Verfügung stehenden Mittel so effektiv wie möglich unter Mitwirkung der Hilfeempfänger einzusetzen. Zusätzlich muss der Einsatz von Freiwilligen und die Nutzung von geeigneten Angeboten im Lebens- und Wohnumfeld der behinderten Menschen weiterentwickelt werden. Vernetzung statt Aufbau neuer Einrichtungen heißt die Devise der Zukunft!

In diesem Zusammenhang kommt der Steuerung einer Hilfe über den Einzelfall eine zentrale Bedeutung zu. Sie erfolgt aufgrund § 46 Bundes-



Das Reinigungsunternehmen „Saubär“ gehört zur Individuellen Arbeitsbegleitung: ein behinderter Mitarbeiter beim Staubsaugen im Kulturtreff „Knöterich“

sozialhilfegesetz. Danach sind die Sozialbehörden verpflichtet, unter Mitwirkung des Hilfeempfängers einen Gesamtplan aufzustellen. Ziel der Planung ist eine maßgeschneiderte Hilfe zu einem optimalen Preis- und Leistungsverhältnis. Es liegt auf der Hand, dass Planung und Steuerung einen hohen, zur Zeit nicht realisierbaren Personaleinsatz in den Sozialbehörden erfordert. Denn das Planungsverfahren, an dem die behinderten Menschen beteiligt werden müssen, setzt ein Minimum an Beziehung voraus. Dem dadurch entstehenden Zeitaufwand können die weniger werdenden Verwaltungskräfte in den Sozialämtern nicht entsprechen. Die Behindertenhilfe des Rauhen Hauses hat sich auf die Herausforderungen der Preis- und Leistungsgerechtigkeit vorbereitet. Vorweg sei erwähnt, dass nach einem hamburgweiten Vergleich der Behindertenhilfe des Rauhen Hauses eigentlich mehr Stellen zur Verfügung stehen müssten, als sie nach dem jetzigen Verteilungsschlüssel einsetzen kann. Das geht zu Lasten vor allem von Bewohnern mit besonders hohem Hilfebedarf, die bei leistungsgerechter Verteilung der Personalstellen angemessener zu versorgen wären. Viele Maßnahmen im Jahr 2002 hatten zum Ziel, das Preis- und Leistungsverhältnis zu optimieren. Zug um Zug wurden die Immobilien dem wachsenden Pflegebedarf der betreuten Menschen angepasst. Alle Häuser, in denen mehr als sechs Personen leben, sind in kleinere Häuslichkeiten für nicht mehr als vier Bewohner unterteilt. In keinem Haus der Behindertenhilfe wohnen mehr als zehn Personen. Seine ausnahmslos kleinteiligen Wohnangebote kann Das Rauhe Haus zum gesetzten Preis nur deshalb aufrecht erhalten, weil viele von ihnen räumlich nah beieinander liegen und betriebswirtschaftlich als „Wohnanlagen“ geführt werden.

### Neue Perspektiven für Qualität

Die meisten Hilfeempfänger unterstützt Das Rauhe Haus in eigenem Wohnraum. Hier ist mit der Behörde eine neue Leistungsvereinbarung über Hilfen für Familien mit behinderten Kindern geschlossen worden. Darüber hinaus beteiligte sich Das Rauhe Haus an der Erprobung einer



Die Wohngruppe der Kinder und Jugendlichen in der Wohnanlage Gräflingsberg mit ihren Betreuern



Haus Linde auf dem Stiftungsgelände in Horn wurde behindertengerecht umgebaut.

#### Klabauter spielt „glückslos glücklich“

Am 20. April um 20 Uhr fand im Hamburger Rudolf-Steiner-Haus eine umjubelte Premiere statt: die Theatergruppe „Klabauter“ des Rauhen Hauses, eine Truppe junger behinderter Schauspieler, präsentierte ihre Revue „glückslos glücklich“. Die neun Schauspieler sind Profis: Anstellungsträger ist die Behindertenhilfe der Stiftung Das Rauhe Haus.



Hans im Glück – nach dem Märchen der Gebrüder Grimm – tauscht Gold gegen Pferd, Pferd gegen Kuh, Kuh gegen Schwein, Schwein gegen Gans und die Gans schließlich gegen einen Schleifstein. Dieser geht schnell verloren, aber Hans bleibt bei alledem glücklich.

„Leser des Märchens mögen ihre Auflösung dieses Rätsels gern in einer gewissen Weltvergessenheit, vielleicht sogar geistigen Behinderung des Hans finden“, erläuterte Regisseurin Astrid Eggers das Stück, „eine Faszination über sein real erlebtes Glück bleibt aber doch.“ Inzwischen wurde das Stück an vielen Spielstätten in Deutschland aufgeführt.

neuen Maßnahme „Wohnassistenz“. Sie koordiniert alle Hilfen des Bundessozialhilfegesetzes und der ambulanten Pflege, die zur Unterstützung des selbstständigen Lebens in einer eigenen Wohnung dienen.

Intern hat die Abteilung durch Umverteilung vorhandener Leistungsressourcen kostenneutral einen neuen Leitungsbereich für Qualitäts- und Personalentwicklung eingerichtet. Nach dem anerkannten Qualitätsentwicklungsprogramm „Pro Psychiatrie Qualität“ werden nun Qualitätszirkel gebildet, in denen Mitarbeiter zu zentralen Themen der Praxis Optimierungen von Leistungen erarbeiten. Über das Intranet des Rauhen Hauses steht den Mitarbeitern künftig aktuelles Arbeitsmaterial zur Verfügung, das in der Abteilung gesammelt und in konkreten Situationen benötigt wird. Mit der Evangelischen Fachschule für Altenpflege und anderen Bildungsinstituten wurden Schulungsprogramme an Ort und Stelle organisiert, um zeitnah aktuellen Anforderungen zu entsprechen. Betreuungskonferenzen führen künftig externe Prozessbegleiter durch. Sie moderieren die Ermittlung des Hilfebedarfs unter Berücksichtigung des individuellen Höchstmaßes an Selbstständigkeit und des Mindestmaßes an bedürfnisbefriedigender Abhängigkeit. Die Prozessbegleiter kooperieren mit den Netzwerken der Hilfeempfänger und erschließen somit Ressourcen auch außerhalb der Sozialhilfe. Diese vom Rauhen Haus in Eigeninitiative entwickelten Betreuungskonferenzen kann sich die Sozialbehörde für ihre Gesamtplanung zunutze machen. Für die Alltagsbetreuung hat die Abteilung ein Handbuch nach dem jüngsten Stand des reformierten Heimgesetzes entwickelt. Da mittlerweile die konzeptionelle Trennung der Bereiche „Arbeit“ und „Wohnen“ nahezu überall im Rauhen Haus vollzogen ist, werden die Abteilungen Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie ab 2003 eine gemeinsame Stabsstelle „Arbeit“ einrichten. Mit ihrer Hilfe soll die Konzept-, Personal-, Qualitäts- und Strukturentwicklung in diesem Bereich vorangetrieben werden. Ziel der Bemühungen ist es, in beiden Abteilungen möglichst viele niedrigschwellige Arbeits- und Beschäftigungsangebote für Menschen einzurichten, die in Werkstätten für Behinderte kein geeignetes Angebot finden.

### Politischer Rahmen bestimmt Konzepte

Menschen, die ihr Leben lang auf Hilfe angewiesen sind, benötigen für ein adäquat selbstständiges Leben kontinuierliche und gleichbleibende Dienstleistungen. Diese sollen von der Betreuungsperson möglichst unabhängig und an den Lebensvorstellungen des Hilfeempfängers orientiert sein. Andererseits mutet der Mangel an personaler Kontinuität dem Betreuten zu, sich immer wieder auf neue Helfer einstellen zu müssen. Damit trotz allem Leitung und Organisation der Einrichtungen „Kontinuität“ sicherstellen können, haben die Einrichtungsleiter mit einem Ausbildungsinstitut eine Weiterbildung entwickelt, in der sie geeignete Steuerungsinstrumente für die Praxis erproben. Wirtschaftlichkeit und Lebensweltorientierung sollen in ein nachweisbar optimales Verhältnis unter der Bedingung der gesetzten Preise gebracht werden.

Diese und andere Bemühungen fruchten freilich nur in den Grenzen zukunftsweisender politischer Konzepte. Deutschland steht vor dem Problem, dass in Zukunft immer mehr Menschen auf professionelle Hilfe bei stagnierenden Budgets angewiesen sein werden. Grund ist unter anderem die demographische Entwicklung: In der Nachkriegszeit behindert geborene Menschen werden älter und pflegebedürftig. Parallel kommen auch pflegende Angehörige biografisch in ein Alter, in dem die Kräfte für Betreuung von Familienmitgliedern nachlassen. Gemeinsam mit der Sozialbehörde, der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, der Hochschule für Wirtschaft und Politik sowie der Evangelischen Fachhochschule für Sozialpädagogik arbeitet die Abteilung im Rahmen des Europäischen Projektes „STEPS“ (Structures towards Emancipation, Participation and Solidarity) an neuen, zukunftsorientierten und diskriminierungsfreien Formen der Behindertenhilfe. Dem dient unter anderem der rege Fachaustausch mit STEPS-Projektpartnern in Spanien, Großbritannien, Schweden und den Niederlanden.



Seit fünf Jahren ist das neue „Haus Schönburg“ ein Zuhause für zehn behinderte Menschen.



Der regelmäßige offene Spielenachmittag im Kulturtreffpunkt „Knöterich“, der zehn Jahre alt wurde.



von Diakon  
Hans Hermann  
Gerdes, Leiter der  
Sozialpsychiatrie  
und Altenhilfe

Auf Dauer psychisch erkrankte Menschen finden hier differenzierte und möglichst wohnortnahe Hilfe. Sie leben in Wohngruppen und Wohngemeinschaften zusammen oder werden durch Mitarbeiter des „Betreuten Wohnens“ unterstützt. Selbstständigkeit zu erhalten und zu fördern ist oberstes Ziel.

## Verlässliche Standards in der Betreuung

Die Beteiligung betreuter Menschen ist seit langem ein gleichsam originärer Bestandteil der Alltagsarbeit in der Abteilung. Mit der Einführung des Integrierten Rehabilitations- und Behandlungsplans hat der Fachbereich Sozialpsychiatrie u.a. einen ersten Versuch unternommen, schon bei der Hilfebedarfsermittlung die Beteiligung der Betroffenen zu stärken und einheitlich zu gestalten. Diesen Prozess setzen die nachfolgend skizzierten „Mindeststandards für die Klientenbeteiligung“ fort. Sie wurden von Klienten und Mitarbeitern entwickelt, im Februar dem Fachbereich vorgestellt und verbindlich eingeführt. Sie nehmen Vorschriften des novellierten Heimgesetzes und der Heimmitwirkungsverordnung auf, gehen aber teilweise über sie hinaus. Es handelt sich um Mindestanforderungen, die sowohl in stationären Einrichtungen als auch für Dienste des Betreuten Wohnens gelten.

Die verabredeten Standards verpflichten jede Einrichtung, die Klienten über folgende Bereiche zu informieren und für Fragen zur Verfügung zu stehen:

- Umbauten der gemeinschaftlichen Wohnräume sowie der persönlich genutzten Räume,
- Beauftragung von Fremdfirmen im Wohnraum des Klienten (z.B. Reparaturarbeiten, Reinigung),
- Veränderung der Pflegesätze,
- Weitergabe von personenbezogenen Informationen sowohl innerhalb des Rauhen Hauses als auch an außenstehende Stellen oder Personen (z.B. Behörden, Ärzte).

Die Einrichtung muss Klienten über folgende Bereiche informieren, verschiedene Möglichkeiten und das Für und Wider der Konsequenzen aufzeigen, sich mit den Argumenten der Klienten auseinandersetzen und einen Konsens anstreben. Wird keine Übereinstimmung erreicht, liegt die Entscheidung bei der Einrichtung:

- Um- bzw. Neueinzug: Beteiligung der Mitbewohner an der Auswahl neuer Nachbarn,

- Renovierung und Einrichtung von Gemeinschaftsräumen,
- Umgang mit Verstößen gegen die Hausordnung,
- Regelung der Alltagsabläufe (z.B. Putzen, Waschen, Einkaufen, Kochen),
- nur für Wohnhäuser: Art der Verpflegung (z.B. Einzel-, Gruppen- oder Vollverpflegung),
- Art der Mahlzeiten (z.B. Berücksichtigung von religiösen und nationalen Belangen, Zubereitung, Inhaltsstoffe, Diät, Getränke),
- Rahmen der Mahlzeiten (z.B. Uhrzeiten und Häufigkeit; Ort, Geschirr, Darreichung; teilnehmende Personen),
- Planung und Durchführung von pädagogisch-therapeutischen Gruppenangeboten (z.B. Bewegungstherapie, Suchtgruppe, Psychodrama),
- Verwendung des Budgets für Verbrauchsgüter (z.B. Teller, Vasen, Glühbirnen)
- Teilnahme an klientenbezogenen Besprechungen,
- Auswahl der Bezugsbetreuer.

Gleiches gilt für die Renovierung und Einrichtung der persönlich genutzten Räume (z.B. Wahl der Tapete und Wandfarben, Möbel, Bilder, Gardinen), das Zugangsrecht der Mitarbeiter zu den Räumen der Klienten, den Erlass von Regeln für das Miteinander in den Wohnbereichen (z.B. Haushaltskassenführung; Besuchsrecht, Tierhaltung, Fernsehnutzung, Raucherlaubnis) und für Planung und Durchführung von Freizeit-Gruppenangeboten (z.B. Sport, Kino, sozialtherapeutische Reisen).

In jeder Einrichtung, in jedem Dienst wählen die Klienten „Heimbeiräte“ (nach dem Heimgesetz) oder ähnlich verbindliche Ausschüsse der Mitwirkung. In folgenden Bereichen ist eine Einrichtung verpflichtet, ihren Klientenrat zu informieren und für Fragen zur Verfügung zu stehen. Bei Bedarf kann er Mitberatung einfordern:

- Umbauten der allgemeinen Gemeinschaftsräume (z.B. Treffpunkt),
- Planung und Vorbereitung von Freizeit-Gruppenangeboten,
- nur für Wohnhäuser: Verwendung des Lebensmittelbudgets,

#### „Innenwelten“



Auch im Jahr 2002 haben 30 betreute Menschen aus allen sozialpsychiatrischen Einrichtungen des Rauhen Hauses an einer sommerlichen Kunstprojekt-Woche teilgenommen.

Zusammen mit ihren Kunst- und Ergotherapeuten verfertigten sie diesmal plastische Werke zum Thema „Innenwelten“. Entstanden sind höchst unterschiedliche Werke aus allen denkbaren Materialien, vom Fabeltier aus Papprollen (Bild oben, mit dem Künstler)

bis zum überlebensgroßen Pfau. Die Arbeiten waren im Herbst in der Hamburger Heilandskirche ausgestellt. 2003 sollen sie in der Bundesärztekammer in Berlin zu sehen sein.





In allen Wohnhäusern der Sozialpsychiatrie bestehen vielfältige Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bewohner.

- Verwendung des Budgets für Verbrauchsgüter,
- Verwendung des Betreuungsbudgets (z.B. Zuschüsse für Gruppenaktivitäten, Ausstattung des Offenen Treffs),
- Offenlegung des Wirtschaftsplans,
- einseitige Kündigung durch die Einrichtung,
- Maßnahmen zur Unfallverhütung und zum Feuerschutz,
- Änderung der Pflegesätze,
- weitreichende bauliche Veränderungen, Instandsetzungen.

In folgenden Fällen muss die Einrichtung den Klientenrat nicht nur informieren, sondern verschiedene Möglichkeiten und das Für und Wider der Konsequenzen aufzeigen, sich mit den Argumenten des Klientenrats auseinandersetzen und einen Konsens anstreben. Wird keine Übereinstimmung erreicht, liegt die Entscheidung bei der Einrichtung:



In allen Diensten des Betreuten Wohnens gehören neben individuellen Hilfen Gemeinschafts-Angebote zum Programm.

- Renovierung und Einrichtung der allgemeinen Gemeinschaftsräume,
- Gestaltung der Hausordnung,
- Art und Rahmen der Mahlzeiten,
- Öffnungszeiten, Rufbereitschaft, Betreuungsrahmen am Wochenende,
- allgemeine Regelungen zum Datenschutz,
- Teilnahme an themenbezogenen Besprechungen (je nach Thema)
- Form und Inhalt von Verträgen mit der Einrichtung (z.B. Heim- und Untermietverträge),
- Erweiterung, Einschränkung oder Schließung der Einrichtung,
- für den Fall eines Zusammenschlusses mit einer anderen Einrichtung: Öffnung von Angeboten für deren Klienten, räumliche und inhaltliche Veränderung der Angebote, Veränderung der Mitarbeiter-Zuständigkeit und Veränderung der Finanzverteilung,
- Konzeptentwicklung,
- Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Mitwirkungsstandards stehen nicht auf dem Papier, sondern werden inzwischen überall in der Sozialpsychiatrie praktiziert: „Schon in der

kurzen Zeit“, heißt es im Resümee einer Einrichtung, „hat die Arbeit des Klientenrats spürbare Veränderungen bewirkt: Die Vollversammlungen sind lebendiger geworden, Anliegen der Klienten werden organisiert und mit dem nötigen Nachdruck vorgebracht, es finden fruchtbare und wertschätzende Diskussionen zwischen Klientenrat und Mitarbeitern statt.“

### **Kooperation fördert Qualität**

Die Zusammenarbeit aller Personen und Institutionen, die an der Versorgung psychisch kranker Menschen in Hamburg beteiligt sind, ist ein wichtiger Bestandteil der sozialpsychiatrischen Arbeit des Rauhen Hauses. Angesichts wachsender Anbietervielfalt und knapper werdender Finanzen ist Kooperationsbereitschaft geradezu lebensnotwendig, vor allem um die Qualität der gemeinsamen Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. Entsprechend hat die Kooperation der fünf sozialpsychiatrischen Dienste und Einrichtungen in Hamburg-Nord in der „Koordinationsstelle Flachsland“ gute Fortschritte gemacht. Alle Dienste und Einrichtungen waren und sind im Rahmen der regionalen psychosozialen Arbeitsgemeinschaften (PSAG) an der Erarbeitung von Kooperationsvereinbarung und Geschäftsordnungen aktiv beteiligt.

Bei der Qualitätsentwicklung ist der Fachbereich Sozialpsychiatrie ein gutes Stück weitergekommen. Bei einem Forum im März wurde Klienten und Mitarbeitern der Strukturierte Qualitätsbericht (SQB) vorgestellt, nach dem nunmehr alle Dienste und Einrichtungen arbeiten. Obwohl der Zeitaufwand beträchtlich ist, bewerten Mitarbeiter den Bericht durchweg positiv. „Der SQB bietet einen guten Leitfaden für inhaltliche Diskussionen, bietet Anregungen, im Detail wird deutlich, dass wir oft nur vermeintlich übereinstimmen, so kommen wir auf Grund des Drucks ins Gespräch, werden voran getrieben.“ Eine andere Stimme: „Der Prozess des SQB hat sich positiv auf die Teamentwicklung ausgewirkt. Es entsteht ein größeres Interesse an Gemeinsamkeiten und konzeptionellen Fragestellungen.“



Das Team der „Koordinationsstelle Flachsland“ organisiert die Kooperation der beteiligten Dienste und Einrichtungen.

von Diakon Hans Hermann Gerdes,  
Leiter der Sozialpsychiatrie und Altenhilfe

Im Alten- und Pflegeheim Haus Weinberg und in der Ev. Fachschule für Altenpflege stehen bei der Betreuung und Ausbildung stets die Würde des alten Menschen und seine Selbstbestimmung im Mittelpunkt. Das Rauhe Haus arbeitet im Trägerverbund Hamm/Horn eng mit anderen Altenhilfe-Einrichtungen der Region zusammen.

## Beteiligung: Chancen und Grenzen

### Heimbeirat

Haus Weinberg ist die erste Alten- und Pflegeeinrichtung, in der nach der neuen Heimmitwirkungsverordnung ein Heimbeirat gewählt wurde. Wichtigste Neuerung ist, dass neben Bewohnern eines Hauses auch Angehörige oder andere „Bezugspersonen“ in den Heimbeirat gewählt werden können.

Selbstbewusst sahen das die Bewohnerinnen aus dem Haus Weinberg anders: „Wenn da andere reingewählt werden, dann geht's da nur noch um Zahlen und wir haben gar nichts mehr zu sagen.“ Mit neun Kandidatinnen, ausschließlich aus dem Haus, stellten sie fast die doppelte Anzahl der zu Wählenden auf. Dem Heimbeirat gehören nunmehr zwei neue und drei alte Mitglieder an, die gern gelegentlich mit dem Angehörigenbeirat eine gemeinsame Sitzung abhalten.

### Pflegeparlament

„Ob man Mitwirkungsrechte quasi auch wahrnehmen lassen kann von Personen außerhalb der Heime, wenn es die Heimbewohner nicht mehr in entsprechender Weise tun können?“ Dieser von der ehemaligen Bundesfamilienministerin Bergmann aufgeworfenen Frage und der eigenen Unzufriedenheit über die unzureichend realisierte Mitwirkung der Bewohner ging der Fachbereich Altenhilfe mit der Implementierung eines „Pflegeparlaments“ für Haus Weinberg nach. Das Projekt wird im Rahmen eines Modellvorhabens „Impulsprogramm Pflege“ aus Mitteln der Behörde für Familie und Soziales bis Anfang 2003 gefördert.

In der Praxis stößt die Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflegeeinrichtungen auf eine Reihe verschiedener Probleme. Hierbei spielt u.a. eine Rolle,

- dass Heimbewohner sich mehr oder weniger in einer Situation der Abhängigkeit befinden und so gut wie keine Erwartungen artikulieren,
- dass sie auf Grund ihrer physischen und/oder psychischen Verfassung nicht oder nur eingeschränkt in der Lage sind, eigenständig ihre Interessen wahrzunehmen,



Das „Pflegeparlament“ tagt im Wichern-Saal des Rauhen Hauses.

- dass auch Angehörige nicht immer angemessen die Interessen ihrer Familienmitglieder „verwalten“ können, weil sie häufig selbst mit der Heimeintritts- und Pflegesituation emotional überfordert sind,
- dass Bewohnerräte in der Regel als Korrektiv oder Partner von Trägerinteressen ausscheiden, da sie keine hinreichend souveräne Vertretung darstellen können.

In den bisherigen acht Sitzungen des Pflegeparlaments wurde deutlich, dass zum Beispiel der Heim- sowie der Angehörigenbeirat im Haus Weinberg wichtige Bausteine in der Qualifizierung der einrichtungsinternen Mitwirkung sind, aber die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner so gut wie nicht erreichen. In der Konsequenz bedeutet dies für eine stationäre Altenhilfeeinrichtung, verstärkt und solche niedrigschwelligen Maßnahmen zur Erhöhung der Partizipation und Autonomie zu entwickeln, die über die „Kreativität“ üblicher „Kummerbriefkästen“ hinausgehen. Einige seien genannt: Fortsetzung der Bemühungen um die systematische Öffnung von Haus Weinberg in das Gemeinwesen, erweiterte Pflege- und Sozialvisiten, fortbildungsgestützte Befähigung der Pflegekräfte, Bedürfnisse von Menschen wahrzunehmen, die sich verbal nicht mehr äußern können. Allesamt Maßnahmen, die angesichts der derzeitigen schwierigen Kosten- und Ertragsituation in der Altenhilfe nicht ohne weiteres umgesetzt werden können.

Aufs Ganze gesehen ist es dem Pflegeparlament gelungen, einen wirklichkeitsnahen Blick auf Ressourcen und Defizite einer Altenhilfeeinrichtung zu richten. Die Bedarfe liegen mittlerweile weitgehend auf dem Tisch und die wichtigsten Fragen sind gestellt. Sie zu lösen, wird allerdings nicht leicht fallen. Es bedarf großer konzeptioneller Phantasie, um in einer Einrichtung die Sensibilität für Bewohnerprobleme und -unzufriedenheit zu erhöhen und einen Interventionspfad ausfindig zu machen, der schrittweise aus dem Dilemma herausführt. Die bisherigen Einsichten des Pflegeparlaments berühren zum Teil die Altenpflege in ihren Fundamenten und haben schon zahlreiche Sozialwissenschaftler „um den Schlaf gebracht“.



In einem ansprechenden „Setting“ sind Altenheim-Bewohner durchaus in der Lage, ihre Abende lustvoll, kreativ und autonom zu gestalten.



Feste und kulturelle Höhepunkte gehören im Haus Weinberg zum Jahresprogramm.



In der Ev. Fachschule für Altenpflege wird vor allem in kleinen Gruppen gelernt.

Konzeptionell ausgereifte und praktische Lösungen zum Wohle der Betroffenen werden dem Pflegeparlament, aber auch dem Fachbereich Altenhilfe nicht kurzfristig gelingen. Aber die richtigen Fragen sind gestellt, und eine Diskussion in dieser Richtung ist angestoßen und befördert worden.

Der Fachbereich Altenhilfe wird Ergebnisse und Einsichten des Pflegeparlaments sowohl Einrichtungsleitungen als auch politischen Gremien zuführen. Voraussetzung hierfür ist freilich, dass das Pflegeparlament sich über die Modellphase hinaus nicht als ein institutionsbezogenes sondern als ein gemeinwesenbezogenes Gremium versteht.

### **Aus- und Weiterbildung auf hohem Niveau**

Der Evangelischen Fachschule ist es 2002 gelungen, die in den vergangenen Jahren entwickelte doppelqualifizierende Ausbildung zur Altenpflegefachkraft mit Fachhochschulreife endgültig zu etablieren. Die Kurse sind gut belegt und die Nachfrage wächst. Offensichtlich hat sich im norddeutschen Raum herumgesprochen, dass diese in Deutschland einmalige Ausbildungsmöglichkeit etwas Besonderes bietet. Auch die Bestrebungen der Fachschule auf dem Gebiet der fachübergreifenden Weiterbildung sind erfolgreich. Die intensive Zusammenarbeit z.B. mit der Abteilung Behindertenhilfe zeigt immer mehr inhaltliche Übereinstimmungen zwischen Pflege und Betreuung behinderter Menschen. Erstmals haben auch Mitarbeiter aus der Sozialpsychiatrie an der Pflegefortbildung teilgenommen. Und auch hier war festzustellen, dass die Grenzen zwischen Pflege und Pädagogik fallen und problemloser fachübergreifend auf einer gemeinsamen Basis diskutiert werden kann.

## Demokratie lernen, Demokratie leben

In der Wichern-Schule sind im Jahr 2002 viele Weichen neu gestellt worden – auf dem Gebiet der Schulentwicklung, beim Überprüfen der Unterrichtsprofile, bei der Aneignung neuer Bildungspläne und der Sicherung von Qualitätsstandards. Darüber hinaus haben Konzert- und Theaterabende, Sportwettkämpfe und Projektveranstaltungen erneut bewiesen, dass schulisches Lernen nicht nur dröge und angstbesetzt ist, sondern Freude machen und dem Fleißigen und Begabten zu Glücksempfindungen und bleibenden Gemeinschaftserfahrungen verhelfen kann. Vor allem der demokratische Charakter der Schule hat sich kontinuierlich fortentwickelt – gemäß den evangelischen Handlungsgrundsätzen des Rauhen Hauses, aus sozialpädagogischer Verantwortung und dank starker Impulse aus Partizipationsangeboten und aus Mitwirkungsforderungen der Eltern. Zwar stand im Vordergrund der pädagogischen Diskussion die Frage, wie sich die Wichern-Schule in Richtung Ganztagschule bewegen wird und wie sich das Gymnasium auf das Abitur nach zwölf Jahren einstellt, gleichwohl lohnt ein Blick darauf, wie sich die Partizipation von Schülern und Eltern entwickelt hat.

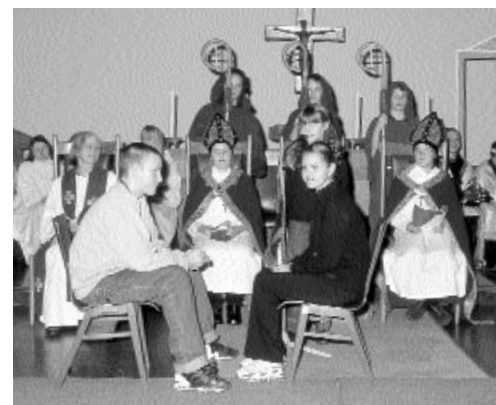
### Streitschlichtung

Im Januar klang das Kinderbischofsprojekt „Gewalt unter Kindern: Hinsehen, eingreifen, verhindern“ aus. Die Kinderbischofe haben mit ihrer Predigt und mit ihren Aktionen versucht, einer breiten Öffentlichkeit, die so häufig nur reißerisch über Gewalt und Kriminalität an Schulen informiert wird, die Chancen von Gewaltprävention und Streitschlichtung bewusst zu machen. Der Ratlosigkeit und Angst wollten sie Perspektiven für eine friedliche Austragung von Konflikten entgegensetzen. Schon während der Vorbereitung war ins Auge gefasst, Streitschlichtung zu einem Projekt auch in der Wichern-Schule zu machen. Eine Klausurtagung des Kollegiums, Kontakte mit Streitschlichtergruppen anderer Schulen und eine kundige Begleitung durch das Institut für Lehrerfortbildung (IfL) führten schließlich zur Bildung einer Arbeitsgruppe aus Lehrern, Eltern und Schülern. Sie erarbeitete ein abstimmungsfähiges



von Götz Jeran,  
Schulleiter

Hamburgs größte Privatschule ist staatlich anerkannt und umfasst Grund-, Haupt- und Realschule sowie Gymnasium. Leistungsanforderungen und Abschlüsse entsprechen denen staatlicher Schulen. Die Wichern-Schule besitzt ein ausgeprägtes evangelisches diakonisches Profil. Finanziert wird sie von der Stadt nach dem Hamburger Privatschulgesetz, durch die Nordelbische Kirche und Beiträge der Eltern.



Streitschlichtung war auch Thema bei der Verabschiedung der Kinderbischofe in der Hauptkirche St. Nikolai.



Ein Streitschlichter-Team der Wichern-Schule

Konzept für die Ausbildung von Streitschlichtern in der Grundschule, in den Klassen 7 und 8 der Haupt- und Realschule sowie des Gymnasiums und in den Klassen 9 und 10 des Gymnasiums. Auch Rahmenbedingungen wie Pausenordnung und Raumnutzung wurden geregelt. Den nächsten Schritt machten die Lehrerinnen Traute Behrendt, Nicola Greiser-Weigt, Dr. Agnes Rothermund-Plenge, Claudia Schmidt, Alke Seidenberg und Martina Speh. Sie ließen sich am IfL zu Mediatoren ausbilden und übernahmen mit Beginn des Schuljahres die Ausbildung von Streitschlichtern. 39 Schülerinnen und Schüler nahmen an dem einjährigen Unterricht teil. Über Rollenspiele haben sie Techniken der Kommunikation und der Beobachtung und Schlichtung von Streitfällen gelernt. Sie können in Konflikten vermitteln, ohne für jemanden Partei zu ergreifen, und helfen den Streitenden, die zu ihnen kommen, möglichst selbst eine Lösung für ihr Problem zu finden. Am Ende einer Schlichtung stehen Vereinbarungen, deren Einhaltung die Schlichter in festgelegten Abständen überprüfen.

#### Ganztagsschule und ADS

Die Diskussion um die Ganztagsschule prägte die Pädagogiktage der GHR-Abteilung und des Gymnasiums. Ein abteilungs-übergreifender Arbeitskreis hat sich inzwischen Eindrücke aus mehreren Ganztagsschulen wie der Haubachschule in Altona, der Schule Hegholt und der Klosterschule verschafft. Für das Gymnasium ist bei regulären 34 bis 36 Wochenstunden der Einstieg in eine offene Ganztagsschule unausweichlich mit einem Mittagstisch verbunden. Erste Planungen für ein tägliches Mittagessen liegen bereits vor. Auf seiner Jahresklausur hat sich das Kollegium mit dem Thema „Aufmerksamkeitsstörungen mit oder ohne Hyperaktivität (ADS/ADHS)“ beschäftigt. Als Referenten und Moderatoren hatte das Vorbereitungsteam Experten aus Medizin und Schulpraxis gewonnen.

#### Klassenrat

Die Streitschlichter werden das Schulleben demokratisieren – ja, angstreifer und konfliktfähiger machen. Demselben Ziel dienen auch Aussprachen im „Morgenkreis“ der Grundschulklassen und die Selbstverwaltung und Konfliktregelung in den „Klassenräten“ der Beobachtungsstufen. Hier gibt es eine langjährige gute Praxis, die durch Klassenlehrerstunden sogar institutionell abgesichert ist. Ein altersangemessenes Klassenrat-Konzept soll nun auch für Jugendliche in der Pubertät entwickelt werden, vor allem in der Realschule und in der Mittelstufe des Gymnasiums, wo die Klassenlehrertätigkeit durch die Fachunterrichte weit eingeschränkter ist als in der Hauptschule. Ziel des Konzeptes soll es sein, den Willen zum Mitgestalten und zur Mitverantwortung zu stärken und dabei demokratische Handlungskompetenzen zu fördern. Dazu gehören der respektvolle Dialog im gegenseitigen Umgang, die Moderation bei Konflikten, das öffentliche Reden bei Konferenzen und Debatten.

## Handlungsgrundsätze und Schulordnung

Hehre Ziele bleiben Makulatur, wenn die Regeln allgemein nicht bekannt und akzeptiert sind und vor allem nicht erfolgreich praktiziert werden: Die alte Schulordnung bedurfte dringend einer Novellierung.

Ein paritätisch besetzter Ausschuss des Schulkonvents hat sie neu gefasst als „Handlungsgrundsätze und Schulordnung“ im Sinne eines Vertrags zwischen Schüler-, Lehrer- und Elternschaft. Nachdem alle schulischen Gremien den Entwurf intensiv beraten und überarbeitet hatten, hat ihn im Sommer auch das Kuratorium der Wichern-Schule erörtert und förmlich verabschiedet.

Wie geht die Schule mit dem Rauchen, Alkoholgenuss, dem Konsum von Cannabis um? Welcher besonderen Regelungen bedarf es hier, wie können sie eingehalten werden? Welche Auffälligkeiten und Hinweise auf Cannabis-Konsum können wahrgenommen werden? Unter dem Titel „Bekifft in der Schule“ beschäftigt sich damit eine Arbeitsgruppe aus Schülern, Lehrern und Eltern, angeleitet durch ein Schulungsteam des Suchtpräventionszentrums der Schulbehörde. Ihre Ergebnisse hat sie in einem Regelwerk formuliert als Ergänzung zu den „Handlungsgrundsätzen“. Der Elternrat hat eine Arbeitsgruppe „Suchtprävention“ reaktiviert, die über suchtrelevante Themen wie zum Beispiel „Fernsehen“, „Gameboy“ oder „Essstörungen“ informiert und Beratung vermittelt.

## Schulverfassung

Lange haben die schulischen Gremien und ein paritätisch besetzter „Verfassungsausschuss“ die Verfassung der Wichern-Schule überarbeitet, um die Mitbestimmungsrechte von Eltern und Schülern weiter zu demokratisieren. Im Herbst lag das Ergebnis dem Kuratorium und dem Verwaltungsrat des Rauhen Hauses vor. Dieser hat der neuen Verfassung zugestimmt und sie zum 1. Januar 2003 in Kraft gesetzt. Nach den am Hamburger Schulgesetz ausgerichteten Mitspracherechten wurde schon mit Beginn des Schuljahres verfahren. Eltern und Schüler nehmen ihre erweiterten Rechte im Schulkonvent und in den Klassenkonferenzen bei

## Beeindruckende Zeitzeugen

Kein Jahr ohne große Momente im Alltag der Wichern-Schule, so auch 2002: Im Januar war Zvi Cohen zu Gast, ein Überlebender aus Theresienstadt und damals Mitwirkender in der Kinderoper „Brundibar“, die Schüler der 6G1 aufgeführt hatten. Sein Bericht hat Hauptschüler und Gymnasiasten ungemein beeindruckt.



Zeitzeugin Eleonore Rudolph, ehemalige Alterspräsidentin der Bürgerschaft, zeigt großes Interesse an den Trialog-Ergebnissen.

Am 28. Juni präsentierten Schülerinnen und Schüler des „Trialog-Projekts“ aus St. Petersburg, Chicago und Hamburg im Wichern-Saal die Ergebnisse ihrer ersten Etappe der Zeitzeugenbefragung zum Zweiten Weltkrieg. Gäste aus Politik und Kirche würdigten die Spurensuche der Schüler mit überwiegend persönlichen Erinnerungen an Kriegs- und Nachkriegszeit. Im Herbst fand der zweite Teil des Projekts in Chicago statt. Im Juni 2003 treffen sich alle Teilnehmer in St. Petersburg. Die Wichern-Schullehrer Regina Richter, Wilfried Petersen und Walter Simonsen werden das Projekt „Wider das Vergessen“ ausführlich dokumentieren und veröffentlichen.

### Ausstellung im Staatsarchiv

Von April bis Juli war im Hamburger Staatsarchiv die Ausstellung „Vom Rettungshaus zur Wichern-Schule – 150 Jahre Schule im Rauhen Haus“ zu sehen. In engagierter Recherche und minutiöser Feinarbeit haben sie Hildgard Thevs und der Geschichtskurs von Helmut Meyer zusammengestellt. Von Jan Schütz stammt die ästhetische Präsentation.



Nicht nur „Rauhhäusler“ waren von den teilweise verloren geglaubten Dokumenten fasziniert. Die Schulbehörde hat sie allen Schulen als herausragende Dokumentation zur Hamburger Schulgeschichte empfohlen.

der pädagogischen Planung, bei Disziplinarentscheidungen und bei der Leistungsbeurteilung sehr genau wahr. Es gibt einen regen Erfahrungsaustausch über die gegenseitigen Lernprozesse, der das Beteiligungsklima erkennbar positiv verändert.

### Schüler- und Elternarbeit

Damit vor allem Schülerinnen und Schüler ihr Partizipationsrecht effektiv nutzen, haben der Verbindungslehrer Volker Richter und der Schuldiakon Günter Kutzke mit der Schülervertretung (SV) Fortbildungsseminare und Tagungen durchgeführt. Die SV der Wichern-Schule verfügt über einen eigenen Etat. Ihre als Schulsprecher amtierenden Mitglieder Ashkan Mortezaei und Sebastian Villa Valencia sind Oberstufenschüler, die an einem „Runden Tisch“ auch die Ausgestaltung des Oberstufengebäudes Paulinum mitbestimmen.

Der Wunsch der Eltern nach Mitgestaltung und Mitbestimmung kommt im Alltag der Wichern-Schule außerordentlich positiv bei freiwilligen Aktionen und ehrenamtlichen Tätigkeiten zum Ausdruck. Eltern gestalten Klassenfeste mit, begleiten Klassenreisen oder bieten ihre Hilfe bei Hausarbeiten und schwierigen Situationen in der Klassengemeinschaft an. Sie renovieren oder statten Räume aus. Viele machen ehrenamtlich regelmäßig Dienst in der Cafeteria. Mittlerweile fest in Elternhand liegt der festlich-dekorative Rahmen bei Einschulungen und Abschlussveranstaltungen. Arbeitskreise des Elternrates und Elterninitiativen geben Impulse oder nehmen solche zu gemeinsamer Arbeit auf: wie bei dem „Gesprächskreis ADS/ADHS“ mit der Beratungslehrerin Lieselotte Weiland, den „Lichtpunkte“-Veranstaltungen zu pädagogischen Fragen von Schuldiakonin Birge Brandt oder dem „Defending“-Kurs, den Schuldiakon Günter Kutzke für die Grundschule organisiert hat. Besonders hervorzuheben ist das Engagement der Eltern im Kampf um die Verbesserung der Privatschulfinanzierung in Hamburg. Noch heute in aller Munde ist der Sponsorenlauf aller Freien Schulen um die Außenalster im September, mit dem die Elterninitiative in solidarischer Geschlossenheit die Einlö-



Das ehrenamtliche Cafeteria-Team der Wichern-Schule versorgt täglich die Schulgemeinde.

sung von Wahlversprechen angemahnt hat. Bravourös haben die Eltern alle Fragen der Organisation und Logistik dieser Großveranstaltung gelöst. Die Beteiligung auch beim Einwerben der Sponsorengelder war überaus erfolgreich. Die Schülerinnen und Schüler der Wichern-Schule haben 50.000 Euro erlaufen, die zu gleichen Teilen an das Kindersterbehospiz in Rissen und an die von Hochwasser stark geschädigte evangelische Grundschule in Döbeln (Sachsen) gingen.

### Musik und Theater

Auf dem Konzert- und Theaterzettel des Jahres 2002 standen Kammer- und Sommerkonzerte der Musikklassen 5G1, 6G1 und 7G1, einzelner Solisten und des Kammerorchesters (Ltg. Gabriele Rein, Burkhardt Matthes, Elke Vogel-Döring, Peter Schultze) und das besonders gut gelungene Abschiedskonzert der 8G1 „Night Fever & Westside“ mit der Theatergruppe von Ingrid Schwarz-Westermann und unter der musikalischen Leitung von Christine Schnabel, Peter Schultze und Burkhardt Matthes. Ganz ohne Zweifel zieht derzeit die Big-Band mit Axel Kaschner am Pult die größte Aufmerksamkeit auf sich. Fulminant war ihr Konzert „Sentimental Journey“ mit dem Mittelstufenchor von Peter Schultze, der Theatergruppe der 9G1 von Ingrid Schwarz-Westermann und der Tanzgruppe von Ulla Vogelsang. Voller Reiz waren das Umweltmusical „5 vor 12“ der 5G3 (Ltg. Nicola Greiser-Weigt, Gabriele Rein) und das Singspiel „Tod dem Minotaurus“ (Ltg. Hildburg Schäpers und Burkhardt Matthes). Leichte, vor allem amüsante Theaterkost bot der S4-Kurs von Stephan Zörnig mit der selbstgeschriebenen Revue „Preisverleihung für Zeichentrickfilme“, einer Persiflage auf Märchen- und Kinderfilme. Von politischem Aufklärungswillen auch der Darsteller getragen war „Die Welle“ von Reinhold Tritt, die der Theaterkurs Kl. 10 von Katrin Burgert auf die Bühne brachte. Eine Anti-Kriegs-Revue von außerordentlicher Wirkung und Aufrichtigkeit ist das Stück „Weihnachten an der Front“ von Jérôme Savary, das der Kurs der 11. Klassen (Ltg. Götz Jeran) mit einer Combo unter Axel Kaschner aufgeführt hat.



Szenenfoto aus „Weihnachten an der Front“



von Prof. Barbara  
Rose, Rectorin

Seit 1971 bildet die Ev. Fachhochschule Frauen und Männer zu Sozialpädagogen und Diakonen aus. Ihre Abschlüsse sind staatlich und kirchlich anerkannt. Der Fachhochschulabschluss des Rauhen Hauses ist bei Anstellungsträgern wegen seiner starken Verknüpfung von Theorie und Praxis besonders angesehen. Jedes Jahr bewerben sich rund 200 Interessenten auf ca. 50 zu vergebende Plätze.

## Bewegung in unruhigen Zeiten

„Wenn es die Evangelische Fachhochschule nicht gäbe, dann müsste man sie erfinden...“, so formulierte vor 21 Jahren die damalige Prüfungsvorsitzende, Frau Dr. Theopold, anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Fachhochschule und in einer existenziell bedrohlichen Phase. Angesichts einer negativen Finanzprognose hatte seinerzeit die Nordelbische Kirche die Schließung der Evangelischen Fachhochschule und stattdessen eine diakonische Nachqualifizierung auf dem Niveau einer Fachschule vorgesehen. Dazu ist es nicht gekommen dank des hartnäckigen Widerstands der Fachhochschulmitglieder. Den Ausschlag gab die Zusage des Hamburger Senats, sich mit der Nordelbischen Kirche die Kosten für den Betrieb der Evangelischen Fachhochschule zu teilen.

„Wenn es die Evangelische Fachhochschule nicht gäbe, dann müsste man sie erfinden ...“ Diese Aussage ist heute unter veränderten gesellschaftlichen und vor allem hochschulpolitischen Voraussetzungen aktueller denn je. Unter medienöffentlicher Beobachtung und begleitet von Debatten zur bildungspolitischen Zukunft Europas strukturiert sich die Hochschullandschaft in Deutschland derzeit um. Hochschulen sollen, in der organisatorischen Gestalt von Stiftungen und mit Budgets ausgestattet, mehr Autonomie erhalten. Ihre Studierenden sollen sie sich künftig selber auswählen, zumindest einen Teil. Darüber hinaus sollen sie spezifische Profile entwickeln und diese in der Öffentlichkeit präsentieren. Schließlich: Ihre Studienangebote sollen sie im Blick auf einen effektiven Theorie-Praxis-Transfer und insbesondere im Blick auf die Berufsfähigkeit ihrer Absolventen überprüfen.

All dieses ist dank eines glücklichen „Sonderweges“ längst Realität in der Evangelischen Fachhochschule und verschafft ihr über die Landesgrenzen hinweg Anerkennung. Darauf will und kann sie sich aber nicht ausruhen. Als „kleine“ Hochschule muss sie stets in Bewegung sein. Während die „Großen“ in einem vorgegebenen Rahmen halbwegs sicher leben, muss sie sich ständig beweisen und erneuern. Stagnation ist für sie verhängnisvoll, die eigene Existenz nie selbstverständlich. Das vergangene Jahr bestätigt dies ganz besonders und in dreifacher Weise.

## Überprüfung des einphasigen Studiums

Im siebten Jahr nach der Umstellung des Studiums auf das einphasige Modell, nach vielen Reformdiskussionen und einigen Evaluationen darf mit Zuversicht behauptet werden, dass der Umbau gelungen ist. Mit der jetzigen Gestalt sind Studierende und Lehrende einverstanden. Sie ernten im vergangenen Jahr die Früchte der Anstrengungen und Auseinandersetzungen der vorangegangenen Jahre. Das ist mitnichten eine selbstgefällige Feststellung. Doch aus einer Perspektive, die mit Anerkennung und Zufriedenheit auf das Erreichte schauen kann, gelingen Verbesserungen und Neuerungen leichter. So haben Lehrende sich daran gemacht, in einem gemeinsamen Seminar zum Thema „Gastlichkeit“ bislang noch ungewohnte Formen des Dialogs zwischen Theologie und Sozialwissenschaften zu erproben. Und verstärkt wurden Themen in das Lehrangebot aufgenommen, die die Organisation, Steuerung und Finanzierung von sozialen und diakonischen Einrichtungen betreffen. Dies geschah weniger, um die betriebswirtschaftliche Dominanz in der Fachdiskussion zu hofieren, sondern vielmehr, um die Absolventen für leitende Positionen gut vorzubereiten.

## Außenkontakte

Von besonderer Dynamik und Reichhaltigkeit waren die Außenkontakte der Evangelischen Fachhochschule. Sie lassen sich in vier Bereiche bündeln: Diakonie und Kirche; Soziales und Bildung in Hamburg; Internationales; Wissenschaft und Forschung.

**Diakonie und Kirche:** Hier bezogen sich die Aktivitäten der Fachhochschule mehrheitlich auf Themen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Auf einer Bundestagung der Träger und Leiter diakonischer Ausbildungsstätten regte sie an, Ausbildungsstandards für diakonische Berufe weiter zu entwickeln und zu differenzieren. Die einvernehmliche Klärung solcher Standards ist angesichts der Bedeutung der Diskussion um den Diakonat als einem geordneten Amt in der Kirche dringlich. Und sie wird produktiv sein, wenn die unterschiedlichen Ausbildungsmodelle bei Würdigung

## Aufnahmen

Zum Wintersemester 2002/03 hat die Fachhochschule aus 200 Bewerbungen 55 Studierende aufgenommen, zwei von ihnen aus Bethel.



Das Durchschnittsalter der 42 Frauen und 13 Männer liegt bei 24,4 Jahren. Knapp 45 Prozent haben das Abitur gemacht, über 20 Prozent bringen berufliche Erfahrungen im sozialen Bereich mit (meist Erzieherinnen), nahezu 40 Prozent haben ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert. 42 Studierende gehören der evangelischen Kirche an, 30 von ihnen der NEK. Je eine Studentin kommt aus Litauen, Polen, Korea, Großbritannien.

## Absolventen

Vierzig Studierende haben 2002 ihr Studium mit dem Sozialpädagogen-Diplom und der staatlichen Anerkennung beendet, 16 von ihnen in der Regelstudienzeit von acht Semestern. Neun legten das Diakonenexamen ab.

ihrer Eigenheiten in Beziehung zur Personalentwicklung in Diakonie und Kirche sowie zu den künftigen europäischen Bildungsstandards gebracht werden.

Auf Anfrage des Kirchenkreises Blankenese konzipierte die Fachhochschule ein Fortbildungsprogramm zum Thema „Diakonie zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit“ und führte dazu zwei Veranstaltungen durch. Eine Fortführung wird von den teilnehmenden Mitarbeitern gewünscht.

An der Planung und Organisation der Veranstaltungen des sozialpolitischen Forums „Es ist genug für alle da“ beteiligte sich die Ev. Fachhochschule zusammen mit Diakonie, Caritas und CVJM; gelegentlich waren Lehrende der Fachhochschule dort auch Referenten.

Auf einer Tagung des Diakonischen Werkes Hamburg zum Bundesprogramm „Soziale Stadt“ stellte sie ihre theoretischen und konzeptionellen Überlegungen zum strategischen Handlungsbedarf in diesem neuen Arbeitsbereich zur Diskussion.

Im Mentoring-Programm der Nordelbischen Kirche, Bestandteil eines Pilotprojekts der EKD, hat die Fachhochschule ein Mentoring übernommen. Nach wie vor gilt es – auch in der Kirche –, Frauen zur Übernahme von Leitungsfunktionen zu ermutigen und sie in diesem ungewohnten Bereich zu begleiten.

Auf der Stellenbörse, der Berufsmesse der Nordelbischen Kirche, war die Fachhochschule in eigener Sache mit einem Stand vertreten und informierte über das Studium und über Berufsperspektiven von Sozialarbeitern und Diakonen.

Auch im vergangenen Jahr gelang es, Diakoninnen und Diakone des Rauhen Hauses als Lehrbeauftragte für Seminare zu gewinnen. Dieser Tatsache gebührt besondere Bedeutung, weil die Diakone als „Ehemalige“ den Lernprozess des integrierten Studiums durchlebt haben und nun als diejenigen zurückkehren, die den Studierenden ein Seminarthema auch aus einer „integrierten“ Perspektive (Diakon im sozialen Feld) entfalten können.

#### **Kontaktstudiengang Soziale Arbeit**

Für das berufsbegleitende Studium, das die Fachhochschule und das Institut für Soziale Praxis des Rauhen Hauses (isp) gemeinsam durchführen, bewarben sich 70 Personen, 27 wurden zum Wintersemester 2002/03 aufgenommen. Sie bilden den vierten Jahrgang



dieses Studienmodells. Der erste Jahrgang (unser Bild), Beginn im Wintersemester 1999/2000, bereitet sich in seinem siebten Semester auf die Abschlussprüfung und die Einstufung in den letzten Studienabschnitt des grundständigen Studiums an der Fachhochschule vor.

**Soziales und Bildung in Hamburg:** Die sozialpolitische Diskussion in Hamburg beherrschte 2002 die Wiedereinführung der Geschlossenen Unterbringung. Von Beginn an hat sich die Fachhochschule mit kritischer Stimme eingeschaltet und in unterschiedlichen Formen ihre ablehnende Haltung zum Ausdruck gebracht. Dazu zählten zwei Vorlesungen unter freiem Himmel, die auch bei Passanten, Geschäftsleuten, Anwohnern, der Sache gegenüber zunächst gleichgültig, auf reges Interesse stießen. Was die Fachhochschule daraus gelernt hat: Öffentliche Vorlesungen können eine angemessene Ausdrucksform sein, sich zu zeigen, Argumente vorzubringen, Standpunkte zu beziehen und diese mit Menschen zu erörtern, die eine andere Sprache und andere Denkmuster gewohnt sind als Studierende und Lehrende. Argumente für und gegen Geschlossene Unterbringung werden in Abständen immer wieder einmal ausgetauscht. Ein Konsens ist nicht in Sicht, so die Erfahrung der Studierenden und Lehrenden, letzten Endes handelt es sich um eine normative Entscheidung, in die ein bestimmtes Menschenbild eingelassen ist. Die Einführung der Geschlossenen Unterbringung wird deshalb die Jugendhilfelandchaft insgesamt verändern. Die Bewertungsmaßstäbe hinsichtlich „Erziehungsbedarf“ und „Kindeswohl“ werden sich verschieben. Zum Beginn des Wintersemesters startete ein Kooperationsprojekt zwischen der Evangelischen Fachhochschule und der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP). Gemeinsames Thema ist der Masterstudiengang „Gender und Arbeit“, in dem Studierende der HWP konsekutiv und Absolventinnen der Fachhochschule postgradual studieren können. Der Studiengang ist an der HWP angesiedelt, die Fachhochschule trägt mit der Öffnung eines Seminars pro Semester aus dem Programm ihres Hauptstudiums zum Lehrangebot bei. So lernten und diskutierten im vergangenen Wintersemester „unsere“ Studierenden erstmals gemeinsam mit Studierenden aus der HWP. Die Angebote der Fachhochschule im Master-Studiengang thematisieren die mehrheitlich von Frauen geleisteten „Sorge“-arbeit, wozu auch die Soziale Arbeit und die Diakonie zu zählen sind.



Öffentliche Vorlesung von Professoren der Ev. Fachhochschule gegen Geschlossene Unterbringung



Der „Umsonst-Laden“ im Stadtteil Billstedt ist ein erfolgreiches studentisches Projekt.

Schließlich: Die Fachhochschule bereicherte die regionale soziale und kulturelle Infrastruktur des Hamburger Stadtteils Billstedt. Im Dezember feierte dort der „Umsonst“-Laden sein einjähriges Bestehen. Hervorgegangen aus einem Studienverbund, ist er zu einem eigenständigen studentischen Projekt geworden. Bewohner Billstedts konnten als Freiwillige gewonnen werden. Es besteht die Aussicht, dass sie Verantwortung für den „Umsonst“-Laden übernehmen werden.

**Internationales:** Die Aktivitäten im internationalen Raum dienen zum einen dem Austausch über Inhalte und Formen Sozialer Arbeit, zum anderen dem Engagement für Menschenrechte.

Zwei Studienreisen führten Studierende und Lehrende nach Kuba und in die USA. Beide vertieften Kontakte, die seit langem zu Partnerhochschulen in Santiago di Cuba und in Boston bestehen. Im Vergleich zur Bundesrepublik waren die Erfahrungen der Reisegruppen aufschlussreich, da sich Soziale Arbeit in der kubanischen Gesellschaft gerade erst entwickelt, während sie in den USA wohl etabliert und zu großen Anteilen von Freiwilligen insbesondere aus christlicher Motivation praktiziert wird. Weiterentwicklung erfahren diese internationalen Kontakte durch zwei Studierende der Fachhochschule, die sich seit dem vergangenen Jahr als Stipendiaten in den USA und in Kuba aufhalten. Einer erwirbt den Graduiertenabschluss „Bachelor“, der andere erforscht Lebenslagen kubanischer Familien für eine Diplomarbeit.

Einer Einladung folgend nahm die Evangelische Fachhochschule an der weltweiten Tagung der Internationalen Konferenz der Schulen Sozialer Arbeit (IASSW) in Montpellier teil und stellte dort ihre Studienstruktur, Studienaufbau und inhaltliche Schwerpunkte vor. Das Interesse der Teilnehmenden (etliche aus Ländern der Dritten Welt) galt insbesondere dem integrierten Studienmodell. Die Befassung mit christlichen Werten und die Betonung eines christlichen Menschenbildes wurden von ihnen als Brückenschlag zum Tagungsthema „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ verstanden.

Ihr Engagement in der Menschenrechtsarbeit in Mexiko und den USA

setzte die Fachhochschule mit Studienaufenthalten von Lehrenden und mit Veranstaltungen in Hamburg mit kundigen Berichterstattern aus beiden Ländern fort.

**Wissenschaft und Forschung:** Wissenschaft und Forschung dienen der Praxis, indem sie Erkenntnisse erarbeiten, die handlungsleitend sind.

Im Studienprogramm des postgradualen Masterstudienganges „Gemeinwesenökonomie“ fanden zwei vom Fachpublikum mit Interesse aufgenommene Tagungen statt: Auf der Fachtagung „Gemeinwesenökonomie – Ein Konzept zwischen Nischenfindung und ökonomischer und sozialer Umbauperspektive“ ging es darum, den noch jungen Begriff genauer zu definieren und ihn in die aktuellen politischen Konzepte wie z.B. das Bundesprogramm „Soziale Stadt“ einzuordnen. Die zweite Tagung behandelte das Verhältnis von Sozialgenossenschaften und Sozialer Arbeit und bemühte sich, eine „Perspektive genossenschaftlich organisierter Sozialarbeit“ (so der Tagungstitel) zu entwickeln.

In der Impulse-Buchreihe erschien der elfte Band mit dem Titel: „Mitbestimmung oder Beteiligung im Laufstall? Zur Diskussion um Partizipation in der sozialen Stadtteilentwicklung“. Zum ersten Mal veröffentlichte hier eine Absolventin der Evangelischen Fachhochschule als Allein-Autorin die überarbeitete Version ihrer Diplomarbeit.

Drei Forschungsprojekte, von Lehrenden der Evangelischen Fachhochschule verantwortet, wurden begonnen, fortgesetzt oder erweitert. Das Projekt „Evaluierung der Kinder- und Familienhilfezentren in Hamburg“ wird finanziert durch die Robert-Bosch-Stiftung und das Amt für Jugend in Hamburg und hat eine Laufzeit von zehn Monaten. Durchgeführt wird es von zwei Absolventen der Fachhochschule und Diakonen des Rauhen Hauses. Im „Schnittstellenprojekt“ kooperieren Lehrende der Fachhochschule und des staatlichen Fachbereichs Saarlandstraße. Thema ist die wissenschaftliche und fachliche Begleitung solcher Projekte in Hamburger Stadtteilen, die über Zuständigkeitsgrenzen hinweg vernetzt und an der Lebenswelt der Klienten orientiert arbeiten möchten. Auch dieses Projekt wird vom Amt für Jugend finanziert.

Das Forschungsprojekt „STEPS“ (Structures towards Emancipation, Participation and Solidarity) wurde nach einem halbjährigen Start um zwei Jahre verlängert. Finanziert durch die Europäische Union kooperieren in ihm fünf europäische Länder. Die Bundesrepublik ist durch Hamburg und hier durch die Stiftung Das Rauhe Haus, die Evangelische Stiftung Alsterdorf sowie die Behörde für Soziales und Familie vertreten. Die Betreuung geschieht in Kooperation durch Lehrende der Fachhochschule und der HWP.

### Gefährdung der Existenz

Im November 2002 wurden Fachhochschule und Rauhes Haus mit dem Beschluss der Kirchenleitung konfrontiert, angesichts ihres stetig anwachsenden Haushaltsdefizits die Ausbildung künftig nicht weiter zu finanzieren, es sei denn, ein gliedkirchenübergreifendes Konzept zur Diakonenqualifizierung ließe sich entwickeln. Sofern das nicht gelänge, solle die Diakonenausbildung als Nachqualifizierung auf Fachschuleebene stattfinden. Für die Mitglieder der Fachhochschule kam der Beschluss wie aus heiterem Himmel, hatte die Kirchenleitung doch im März noch die Ergebnisse eines Konsultationsprozesses über die grundständige Sozialarbeiter- und Diakonenausbildung im Rauhen Haus positiv zur Kenntnis genommen. Bei allem Verständnis für die schwierige Finanzsituation der Nordelbischen Kirche und trotz Einsicht in die Notwendigkeit von Einsparungen muss an dieser Stelle auf drei schwerwiegende und unwiderrufliche Konsequenzen hingewiesen werden, die eine Schließung der Fachhochschule mit sich bringen würde:

1. Das bundesweit einmalige integrierte Studienmodell der Evangelischen Fachhochschule fände sein Ende, bevor ein programmatischer Kernsatz des Rates der EKD aus dem Jahr 1970 (!) eingelöst werden konnte: „Evangelische Sozialarbeit (Diakonie) kann nur dann überzeugend gestaltet werden, wenn während der Aus- und Fortbildung ein ständiger, kritischer Dialog zwischen Theologen, Human- und Sozialwissenschaftlern so geführt wird, dass es zu einer wissenschaftlich begründeten



Unterschriftensammlung auf dem Hamburger Hauptbahnhof für den Erhalt der Ev. Fachhochschule

Praxis kommt.“ Erkenntnisse über Lernprozesse belegen, dass additive Bildungsstufen kein Ersatz für einen einheitlichen Aufbau der Persönlichkeit in einem kontinuierlichen Lernprozess sind.

2. Ein vorbildliches Zusammenwirken von Staat und Kirche würde durch die Auflösung der Fachhochschule Schaden leiden. Die Offenheit des Staates für die Ausbildung in einem kirchlichen Beruf (Diakon) verlöre ihre Grundlage, zugleich wäre die Verantwortung der Kirche für „in der Gesellschaft“ stattfindende Bildungsprozesse aufgekündigt.

3. Die Chance für jährlich 50 junge Menschen – mehr als zwei Drittel aus nordelbischem Gebiet – sich mit ihrer Herkunft, ihrer christlichen Sozialisation und ihrem Berufswunsch auseinander zu setzen, dieses zu kommunizieren und in Verbindung zu den Studieninhalten zu bringen, würde verloren gehen. Der ehemalige Rektor Harald Ihmig beschrieb 1981 die Chance folgendermaßen: „Ich kenne kaum jemand, der in diesem Studium nicht eine Entwicklung durchmacht, die ihm gut tut, ob sie nun mehr nach innen oder nach außen verläuft. Am Ende sehe ich Menschen, die in sich verbinden, was sonst meist auseinander fällt: Sinn für die Realität und eine Vision, wie sie besser sein könnte. Achtsamkeit auf sich selbst und den Mut, sich in die schwierige Nähe anderer zu trauen. Politisches Engagement und Anteilnahme am einzelnen Menschen. Eine aktive Einstellung zum Leben und doch auch ein Gespür für seine feineren Geheimnisse. Ich weiß nicht genau, woher es kommt. Vielleicht liegt es an der frischen Luft der Auseinandersetzungen, daran, dass wir keine Monokultur im Treibhaus züchten. Dass wir eben keine Fabrik sein wollen, die Wissen eingibt und Produkte nach Maß ausstößt, sondern einen Weg miteinander gehen, uns doch recht viel Zeit für einander nehmen“.



Die Ev. Fachhochschule des Rauhen Hauses ist in ihrem Bestand gefährdet.



von Diakon  
Volker Krolzik,  
Konviktmeister

Diakoninnen und Diakone des Rauhen Hauses helfen mit Wort und Tat, wo Menschen Hilfe benötigen, weisen auf soziale Not hin und regen gesellschaftliche Veränderungen an. Nach ihrer Ausbildung werden sie im bischöflichen Auftrag vom Vorsteher ordiniert. Ihr Zusammenschluss, die Brüder- und Schwesternschaft, ist in regionale Konvikte gegliedert.

## Gemeinschaft im Diakoniat

Rund 300 Mitglieder der Brüder- und Schwesternschaft versammelten sich vom 12. bis 15. September zum 36. Brüder- und Schwesterntag im Rauhen Haus. Er lebt von vielfältigen Begegnungen, von Gesprächen und Aktionen, von Gottesdiensten und thematischer Arbeit, von Tischgemeinschaft und fröhlichen Festen, von alten Erinnerungen und neuen Eindrücken und Erfahrungen. Namhafte Referenten aus den drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam entfalteten das Schwerpunktthema „Begegnung der Religionen“. Es wurden auch Exkursionen zu Orten religiösen Lebens in Hamburg unternommen.

Seinen Höhepunkt und Abschluss fand der Brüder- und Schwesterntag im Abendmahlsgottesdienst am Sonntagvormittag. Neun Absolventinnen und Absolventen der Evangelischen Fachhochschule wurden durch den Vorsteher zu Diakoninnen und Diakonen eingesegnet und durch den Konviktmeister in die Brüder- und Schwesternschaft aufgenommen. Erstmals predigte bei einem Einsegnungsgottesdienst im Rauhen Haus die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen. Am Vorabend des jüdischen Versöhnungsfestes Jom Kippur rief sie die Diakoninnen und Diakone auf, der Ausgrenzung und sozialen Kälte Vertrauen und Hoffnung entgegen zu setzen.



Fototermin für die Teilnehmer  
des 36. Brüder- und Schwesterntags

### Arbeit und Spiritualität

Für Vertrauen und Hoffnung stehen auch die 30 Diakoninnen und Diakone ein, die in den Einrichtungen des Rauhen Hauses tätig sind. Seit dem Sommer befinden sie sich in einem von einer externen Supervisorin und dem Konviktmeister begleiteten Personalentwicklungsprozess, der die speziellen Kompetenzen dieser Mitarbeitergruppe für die Diakonie des Rauhen Hauses fruchtbar machen soll. Gabe und Auftrag der Diakoninnen und Diakone ist die Verbindung von sozialer Arbeit und Spiritualität.

Dieser Verbindung widmete sich auch der Tag der Nordelbischen Gemeinschaften im Diakoniat am 30. Mai in Rendsburg, den Mitglieder der Brüder- und Schwesternschaft wesentlich mitgestaltet haben. Eingeladen

hatten die fünf diakonischen Gemeinschaften in der Nordelbischen Kirche, in denen rund 1.300 Diakone, Diakoninnen, Diakonissen und Gemeindepädagoginnen zusammengeschlossen sind. In seinem Hauptreferat „Was meine ich eigentlich, wenn ich Gott sage?“ beschäftigte sich Prof. Dr. Fulbert Steffensky mit dem Spannungsfeld zwischen Freiheit und Abhängigkeit im christlichen Glauben.

### Vielfalt an Veranstaltungen

Im Leben der Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses findet die Spiritualität einen sichtbaren, gemeinschaftlichen Ausdruck in den regelmäßigen Konvikttreffen, in vierteljährlich im Rauhen Haus stattfindenden öffentlichen Gottesdiensten und den Einkehrtagen „Begegnung und Stille“, mit denen sie alljährlich ihr Veranstaltungsjahr beginnt. Mit Lehrenden und Studierenden der Fachhochschule gestalten Schwestern und Brüder jeweils Semestereröffnungsgottesdienste und Andachten zu verschiedenen Anlässen im Jahresverlauf.

Die Konvikte laden die Studierenden der Fachhochschule zu Gesprächsabenden und Themenveranstaltungen ein, um ihnen den Zugang zur Gemeinschaft der im Rauhen Haus ausgebildeten und eingesegneten Diakoninnen und Diakone zu erleichtern. Erstmals veranstaltete die Brüder- und Schwesternschaft 2002 ein Orientierungsseminar für Studierende des ersten Semesters, das den Teilnehmenden bei der Entscheidungsfindung helfen sollte, ob sie am Ende ihrer Ausbildung auch das kirchliche Examen ablegen wollen. Viele Studentinnen und Studenten nutzen die Kontakte zu den bereits berufstätigen Schwestern und Brüdern auch, um sich in der sozialen Praxis zu orientieren und empirisches Material für Seminar- und Diplomarbeiten zu gewinnen.

### Pazarić

Die Brüder- und Schwesternschaft unterstützt eine Einrichtung für geistig behinderte Menschen in Pazarić (Bosnien-Herzegowina) beim Aufbau einer kleinen Landwirtschaft, die den Bewohnern eine sinnvolle

### Juden, Christen, Muslime

Mit einem freundlichen Blick auf die jeweils andere Religion stellten am Freitagvormittag der Jude Prof. Dr. Fritz M. Kath (ganz rechts) das Christentum, die Christin Ursula Sieg (2. v. links) den Islam und die Muslimin Halima



Krausen (Mitte) das Judentum vor. Einfühlsam und sehr souverän moderierte Wolfgang Vogelmann diese eindrucksvolle Vortrags- und Diskussionsveranstaltung.



Die neu Eingesegneten mit Bischöfin Jepsen (links), Pastor Sattler (rechts) und Konviktleiter Krolzik (2.v.r.)



Diakon Günter Grosse ist ehrenamtlicher Projektleiter für die Aufbauarbeit in Pazarić.

tagesstrukturierende Arbeit ermöglicht und die Versorgung mit Lebensmitteln verbessert. Beim Brüder- und Schwesterntag konnte Diakon Günter Grosse als Projektleiter berichten, dass der Gemüsegarten erste Erträge bringt und der Obstgarten mit 300 Bäumen sich weiterhin sehr gut entwickelt. Im Frühsommer wurde ein Hühnerhof für 500 freilaufende Hühner fertiggestellt. Auch er wurde ausschließlich aus Spenden der Brüder und Schwestern finanziert. Im Jahr 2002 haben zwei von insgesamt sieben Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeiter der Einrichtung im Rauhen Haus stattgefunden. Die dadurch initiierten Veränderungen in der Alltagspraxis der Einrichtung sind beeindruckend.

### Zeugen der Gegenwart Gottes

„Rauhhäusler“ Diakoninnen und Diakone sind in der kirchlichen, diakonischen und sozialen Arbeit in Hamburg, Schleswig-Holstein und darüber hinaus, seit fast 170 Jahren prägend tätig. Ihre doppelt qualifizierende Ausbildung ermöglicht es ihnen, christliche Haltungen, theologische Kenntnisse und sozialarbeiterische Fertigkeiten zum Wohl der ihnen anvertrauten Menschen zu verbinden und damit einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Frieden in unserer Gesellschaft zu leisten. Glaubwürdig und handfest bezeugen sie die Gegenwart Gottes, gerade an den Orten, die von den traditionellen Angeboten der Kirche oft nicht erreicht werden. Das Brüderhaus und der Konviktmeister unterstützen sie darin durch Seelsorge, persönliche, arbeitsrechtliche oder berufspolitische Beratung und Fortbildung. In der Brüder- und Schwesternschaft finden sie auch kollegiale Beratung und fachlichen Austausch.

### Chor singt Caroline Wichern

Auch der Chor der Brüder- und Schwesternschaft ist ein Teil des geistlichen Lebens im Rauhen Haus. Unter der Leitung von Diakon Gerd Rölleke gestaltet er Gottesdienste und Feiern mit. Am 8. April trat er bei einer Veranstaltung der Ev. Akademie Nordelbien auf, die dem kompositorischen und dichterischen Schaffen von Caroline Wichern gewidmet war. Dabei brachte er bisher unbekannte Stücke der Tochter des Stiftungsgründers zur Aufführung und würdigte das Lebenswerk dieser bemerkenswerten Frau, die in Hamburg und England die Musik der Romantik mitgeprägt hat.

## Seelsorge

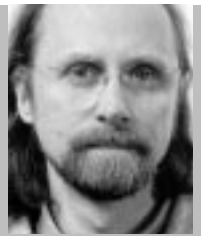
### Besonderes Interesse der Sozialpsychiatrie

Sehr unterschiedlich sind die Anfragen an das Referat Seelsorge aus den drei Betreuungsabteilungen der Stiftung. Wünsche nach Gespräch, Austausch oder Begleitung formulieren am häufigsten Bewohner der sozialpsychiatrischen Einrichtungen.

Im Brüderhof, der größten Einrichtung der Abteilung Sozialpsychiatrie, gibt es jeden Mittwochnachmittag ein kontinuierliches Angebot: Neben Besuchen und Gesprächen mit einzelnen Bewohnern wird gegen 16 Uhr eine Andacht gefeiert, die sich am Kirchenjahr oder aktuellen Themen orientiert und gleichzeitig Elemente eines Gesprächskreises hat.

Regelmäßige Gesprächskreise finden im Rautenberg-Haus, im Wohnhaus Hufnerstraße, im Diakonie-Zentrum Hummelsbüttel, im Alstertreff und im Verbund Wichern-Haus statt. Dabei hat jeder dieser Kreise einen ganz eigenen Charakter. So entstand während der Gespräche im Alstertreff oft eine Situation, in der sich die Klienten gegenseitig ermutigten und aus dem Gesprächskreis eine Art begleitete Selbsthilfegruppe wurde. Ganz anders dagegen der Kreis in der Johannesburg (Wichern-Haus): Dort traf sich schon früher eine Gruppe mit einem Diakon, der mit den Bewohnerinnen und Bewohnern in der Bibel las und eine Andacht feierte. Diese Tradition wurde weiterentwickelt. Wichtig ist weiterhin der Austausch über einen Bibeltext, gemeinsames Singen aus dem Evangelischen Gesangbuch, Gebet und Segen am Schluss. Neu ist für einige, die ermutigenden Aspekte der biblischen Geschichten direkt auf ihre persönliche Situation zu beziehen. So bekommen Ermutigung und Hoffnung einen „Anker“ in Form eines biblischen Bildes, eines Wortes oder Verses.

Im Rautenberg-Haus hat es sich als besonders hilfreich erwiesen, Symbole aus dem Zyklus des Kirchenjahres in die Mitte des Gesprächskreises zu legen. Auf der einen Seite erleichtern sie den Zugang zu einer biblischen Geschichte und zu einer Tradition im Festjahr, auf der anderen Seite sind sie „offen“ genug, dass Bewohner und Bewohnerinnen eigene, persönliche Erfahrungen, Erinnerungen, Sehnsüchte oder Hoffnungen mit ihnen verknüpfen können.



von Pastor  
Frank Puckelwald

Für betreute Menschen, ihre Angehörigen und Mitarbeiter der Stiftung ist das Referat Ansprechpartner in allen geistlichen Dingen. Es lädt zu Einkerhtagen, Gottesdiensten und Andachten ein. Seit seiner Einrichtung im Jahr 1998 entwickelt es im engen Kontakt zu allen Bereichen beständig neue Angebote. Die Pastorenstelle wird von der Nordelbischen Kirche mitfinanziert.

### „Erfolgreiche“ Gespräche

Neben Gottesdiensten und Andachten sind Einzelgespräche wichtige und – der Ausdruck sei erlaubt – besonders „erfolgreiche“ Angebote des Seelsorge-Referats. Sie geben den Bewohnern Gelegenheit, für ihre oft schwierige Lebenssituation Unterstützung in Anspruch zu nehmen und dies gleichzeitig als Trost und Ermutigung im Kontext des christlichen Glaubens zu erfahren. Demselben Anliegen dienen die fünf „Oasentage“ des Jahres 2002, an denen über 70 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Abteilungen des Rauhen Hauses teilgenommen haben.



Gottesdienst im Park des Rauhen Hauses:  
ein Reisesegen vor Beginn der großen Ferien



von Diakon  
Claus Petersen,  
Leiter des Referats

Für die Speiseversorgung, Gästebetreuung und Organisation von Veranstaltungen auf dem Stiftungsgelände in Horn ist das im Jahr 2000 geschaffene Referat Veranstaltungen und Gäste zuständig.

## Veranstaltungen und Gäste

### Das Rauhe Haus als Tagungsort immer beliebter

Die größte Veranstaltung im Rauhen Haus war im September der Brüder- und Schwestern-Tag mit bis zu 250 Besuchern pro Tag, die in den vom Referat Veranstaltungen und Gäste (RVG) bewirtschafteten Räumen tagten und feierten. Neben den internen Veranstaltungen des Rauhen Hauses werden Altes Haus, Wichern-Saal und Mensa auch immer attraktiver für Veranstalter aus Kirche, Diakonie und Sozialarbeit. Der Wichern-Saal bietet 200 Personen Platz für Vortragsveranstaltungen, Workshops, Theateraufführungen und Konzerte. Das RVG bietet bei diesen Veranstaltungen einen Rundum-Service, der die technische Begleitung ebenso einschließt wie Verpflegung mit Mittagessen und Bufetts.

### Wirtschaftlichkeit verbessern

Im Jahr 2002 wurde das RVG intensiv von der Abteilung Verwaltung und Controlling begleitet, um die wirtschaftlichen Ergebnisse zu verbessern. Deutlich wurde während des Prozesses, dass Schnittstellen neu gestaltet werden müssen. Dies wird Anfang 2003 geschehen. So wird der Bereich Hauswirtschaft, der u.a. für die Verteilung von Mahlzeiten im Alten- und Pflegeheim Haus Weinberg zuständig ist, an das Altenheim zurückgehen. Die Herstellung der Mahlzeiten verbleibt im RVG. Die Gästeetage im Brüderhaus mit 15 Betten ist nicht optimal ausgelastet. Es wird weiterer Anstrengungen bedürfen, dieses Angebot des RVG bekannter und attraktiver zu machen.

### Essen für die Nachbarschaft

Die Leitung der RVG-Küche hat ein Koch übernommen, der die Catering- und Verpflegungsangebote weiter ausgebaut hat. Seit Anfang des Jahres beliefert das RVG auch Mittagstische in Nachbarschaftstreffs und Seniorenwohnanlagen der näheren Umgebung. Zusätzlich versorgt das RVG den pädagogischen Mittagstisch der Wichern-Schule. Ein Ausbau der Schülerverpflegung in Zusammenarbeit mit der Wichern-Schule ist in Planung.

### Amanda's

Das Cafe-Restaurant Amanda's wird täglich von durchschnittlich 111 Kunden besucht. Es ist zu einem beliebten Treffpunkt in der Mittagspause geworden. Mitarbeiter, Studenten, Schüler, Betreute und Gäste von nah und fern besuchen das Amanda's und nutzen die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch.



# Öffentlichkeitsarbeit

## Zuwendungen

Die allgemeine wirtschaftliche Lage sowie die Flutkatastrophe im Osten und Süden Deutschlands prägten 2002 deutlich die Entwicklung des „Fundraisings“, wie die Bemühung um Spenden für die Arbeit kirchlicher, diakonischer und sozialer Arbeitsfelder modern genannt wird. Kurz gesagt: Das Spendenaufkommen stieg zwar insgesamt durch die Hilfsbereitschaft der Bundesbürger für die Flutopfer, die beständig auf Unterstützung angewiesenen Non-Profit-Organisationen mussten jedoch zum Teil erhebliche Rückgänge an Spendenmitteln verkraften.

Für Das Rauhe Haus galt dies nicht. Die Gesamtanzahl der Spenden ging zwar leicht zurück, doch stiegen die Erträge aus Kollekten, zweckgebundenen Spenden, Bußgeldern und Testamenten verstorbener Freundinnen und Freunde des Rauhen Hauses. Der Gesamtertrag lag deutlich über dem des Vorjahres.

## Veranstaltungen

Die Liste stiftungsinterner sowie öffentlicher Veranstaltungen im Jahreslauf des Rauhen Hauses, an denen das Referat Öffentlichkeitsarbeit initiiierend und durchführend beteiligt war, ist nicht eben kurz. Neben den „Standards“ – wie Basar, Informationstag für Mitarbeiter, „Du und Deine Welt“, der Radsportveranstaltung „HEW-Cyclastics“ (mit einer Mannschaft des Rauhen Hauses) und vielem mehr – gab es 2002 drei besondere Ereignisse.

Im September fand der Brüder- und Schwesterntag statt, der inhaltlich wie organisatorisch hohe Ansprüche stellte. Im gleichen Monat feierte der Hamburger Stadtteil Billstedt sein 75-jähriges Bestehen. Da der Osten der Stadt wesentliches Betätigungsfeld des Rauhen Hauses ist, präsentierte sich die Stiftung mit einem gewissen Aufwand und trug mit einigen Programmpunkten zum Fest bei.

Schließlich hat der „Adventsmarkt“ mit seinen künstlerischen und kunstgewerblichen Angeboten aus der Stiftung inzwischen hamburgweite Bekanntheit gewonnen.

von Diakon Uwe  
Mann van Velzen,  
Leiter der  
Öffentlichkeitsarbeit



Wenn es um Geschichte und Gegenwart des Rauhen Hauses geht, ist die Öffentlichkeitsarbeit Ansprechpartner für Presse, Medien und Privatpersonen. Sie gibt aktuelle Publikationen zur Arbeit der Stiftung heraus, präsentiert sie bei Messen, Kongressen und Veranstaltungen und betreut Besuchergruppen. Das Referat wirkt an der stiftungsinternen Kommunikation mit. Zu ihm gehören auch Spendenwesen und Archiv.



Großer Andrang beim Brüder- und Schwesterntag



Jedes Jahr mehr Besucher auf dem „Adventsmarkt“ im Wichern-Saal



Zufällige Gäste am Cycloclassics-Stand des Rauhen Hauses waren Bischöfin Maria Jepsen und ihr Mann Peter.

#### Publikationen

Neben der Hauszeitung „Rauh Häusler Bote“, der Mitarbeiterzeitung „RH-intern“ und dem Jahresbericht produziert das Referat eine Vielzahl von weiteren Veröffentlichungen. Enorm gewachsen sind die Veröffentlichungen auf der Homepage des Rauhen Hauses.

Der Fachbereich Altenhilfe des Rauhen Hauses gibt seit November „Paula“ neu heraus, die sich nicht als Fachzeitung versteht, aber dennoch kompetent alle diejenigen informiert, die mit diesem Thema beschäftigt sind – als Betroffene oder als beruflich Beschäftigte.



„Publiziert“ wurden in der Adventszeit auch Bilder von Kindern und Jugendlichen, die durch Das Rauhe Haus betreut werden. Die Werbeagentur fcbi Hamburg hatte die Initiative für einen Internet-Adventskalender ergriffen, in dem jeden Tag ein Bild zu Gunsten der Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe „ersteigert“ werden konnte.

#### Pressearbeit

Sozialarbeit und Diakonie insgesamt, so auch konkret die Arbeitsfelder des Rauhen Hauses, standen im Jahr 2002 auf Grund der schwierigen öffentlichen Finanzlage und des Politikwechsels in der Hansestadt erheblich unter Druck. Das Statt-Haus ging schon gefährdet ins neue Jahr, die Hilfen für junge Flüchtlinge wurde extrem beschnitten, die Belegung von Wohngruppenplätzen durch die staatlichen Stellen erfolgt immer schleppender. Nach über 20 Jahren wurde zudem die Geschlossene Unterbringung von Minderjährigen wieder eingeführt. Dies alles beschäftigte die Pressestelle erheblich. In den letzten Wochen des Jahres sorgte die Meldung, die Leitung der Nordelbischen Kirche wolle ihren Zuschuss für die Ev. Fachhochschule der Diakonenanstalt drastisch reduzieren, wenn nicht gar streichen, für Entsetzen. Es verging seitdem kein Tag, an dem die Pressestelle keine Anfrage zu diesem Thema erreicht hat.

#### Gemeinsame Strukturen

Ein nicht unwesentlicher Arbeitsinhalt von Öffentlichkeitsarbeit hat sich mit dem Aufbau und der Fortschreibung von Strukturen zu beschäftigen, die der Sicherung und Förderung von Kommunikation dienen. Dazu gehört z.B. das Corporate Design bis in die letzten technischen Details. Die Öffentlichkeitsarbeit des Rauhen Hauses sorgt aber auch für Termin- und Veranstaltungskoordination auf Stiftungsebene. Im Jahr 2002 kam die Konzeption eines Intranets hinzu, das allen Mitarbeitern den schnellen und unkomplizierten Zugang zu Informationen und Arbeitshilfen ermöglichen soll. Es soll 2003 realisiert und danach ständig fortgeschrieben werden.

## Personal, Gebäude, EDV, Finanzen

### Personal

Die Zahl der Mitarbeiter des Rauhen Hauses hat sich im Vergleich zu 2001 (1004 Beschäftigte) nicht signifikant verändert. Rund 73,4 Prozent aller Kosten in der Stiftung sind Personalausgaben.

Im Rauhen Haus gilt einzelvertraglich der Bundesangestelltentarif (BAT). Die betriebliche Altersversorgung ist durch eine Vereinbarung mit der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) sichergestellt. Nicht in allen Leistungsbereichen sind die durch BAT und Altersversorgung bedingten Personalkosten völlig refinanziert. Die kalkulierten Entgelte der Stiftung konkurrieren mit niedrigeren Entgelten solcher Einrichtungen, die günstigere Tarifwerke oder aber keine Tarifverträge anwenden. Probleme machen dem Rauhen Haus zuwendungsfinanzierte Projekte, da die öffentlichen Kostenträger nicht alle Personalaufwendungen anerkennen – zum Beispiel Kosten der betrieblichen Altersversorgung bei der VBL. Darüber hinaus sind für 2002 mangelhaft refinanzierte Personalkosten festzustellen, die durch Überschreitungen vereinbarter Personalanhaltszahlen für bestimmte Leistungsbereiche entstanden sind. Diese Überschreitungen können kostenmäßig nicht über Einnahmen abgedeckt werden. Eine Ursache für Überschreitungen dieser Art sind unwirtschaftliche Betriebseinheiten, die eine vergleichsweise geringe Platzzahl vorweisen, andererseits aber eine bestimmte Personalmindestbesetzung vorhalten müssen. Die Folge ist, dass die Personalkosten und die Personalstellenanteile bezogen auf eine betreuende Person nicht voll refinanziert sind. Bei Personalkosten spielt auch das Qualifikationsniveau der eingesetzten Mitarbeiter für die Betreuung und Pflege eine erhebliche Rolle. Hier standen auch im Jahr 2002 wirtschaftliche und konzeptionelle Fragen häufig in Konkurrenz. Einsparungen im Bereich der Sachkosten zum Ausgleich von nicht refinanzierten Personalkosten sind allein durch das Verhältnis der Personalkosten zu den Sachkosten Grenzen gesetzt.

Die Verwaltung hat 2002 ein EDV- gestütztes Personalcontrollingsystem in Betrieb genommen. Es ermöglicht einen Plan-Ist-Vergleich der Perso-

von Hans-Peter Witt,  
Verwaltungsleiter



Alle kaufmännischen und administrativen Vorgänge des Rauhen Hauses laufen in diesem Zentralbereich zusammen. Hier werden Wirtschaftspläne aufgestellt, Einnahmen und Ausgaben verbucht, Personalakten geführt und die Gebäude der Stiftung verwaltet. Die Verwaltung hat ihren Sitz im historischen „Haus Tanne“ auf dem Gelände in Horn.

nalstellen in den einzelnen Kostenstellen. Personalkosten und Stellenanteile werden monatlich aufgeführt, Abweichungen sind schnell erkennbar. Für die Personalwirtschaft in allen Kostenstellen des Rauhen Hauses stehen über das Personalcontrollingsystem nunmehr wichtige und zeitnahe Entscheidungsdaten zur Verfügung.

Im Arbeitsbereich Personalwesen sind neu erarbeitet worden:

- eine Vereinbarung zwischen der Mitarbeitervertretung, der Schwerbehindertenvertretung und der Stiftungsleitung über die Integration behinderter Arbeitskräfte gemäß § 14b Schwerbehindertengesetz. Ziel dieser Vereinbarung ist die nachhaltige berufliche Eingliederung Schwerbehinderter über eine konstruktive Zusammenarbeit aller Verantwortungsträger in der Stiftung.
- eine Vergütungstabelle für im Rauhen Haus nebenberuflich beschäftigte Mitarbeiter/innen mit einer Vergütung nach § 3 Nr. 26 Einkommenssteuergesetz Aufwandsentschädigung.

Nach wie vor machen Mitarbeiter der Stiftung von ihrem gesetzlichen Anspruch auf Altersteilzeit Gebrauch. Am 31. Dezember 2002 befanden sich 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Altersteilzeit. Zwei Mitarbeiter haben sie 2002 beendet. Neun Mitarbeiter sind hinzugekommen. Drei Prüfungen externer Stellen fanden im Personalwesen statt:

- Lohnsteueraußenprüfung des Finanzamts
- Betriebsprüfung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte
- Prüfung der Altersteilzeitfälle durch das Arbeitsamt

Die Prüfungsergebnisse haben zu keinen nennenswerten Beanstandungen geführt.

### Gebäude

Von den rund 100 Gebäuden, die Das Rauhe Haus für Pflege, Betreuung und Ausbildung bewirtschaftet, liegen fast 50 Prozent im Eigentum. Der Anteil eigener Gebäude ist in den Fachabteilungen, deren Einrichtungen im Großraum Hamburg und im Umland verteilt sind, unterschiedlich. Die Gebäude der Abteilung Sozialpsychiatrie und Altenhilfe gehören



Mitarbeiter der Verwaltung beim Zusammenstellen der Wirtschaftspläne

überwiegend dem Rauhen Haus, die der Abteilung Behindertenhilfe zu etwa einem Drittel, die der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe zu rund zehn Prozent. Die Gebäude auf dem Stiftungsgelände in Hamburg-Horn, zum Beispiel die der Wichern-Schule und der Ev. Fachhochschule, gehören ohne Ausnahme zum Eigentum der Stiftung. Einige Gebäudeflächen aus dem eigenen Bestand sind vermietet bzw. verpachtet, derzeit rund 60 Objekte. Bei der Vermietung handelt es sich um Wohnraum für behinderte Menschen, Mitarbeiter und andere Mieter. Verpachtet sind die Gebäude der Landwirtschaft in Kattendorf (Schleswig-Holstein) sowie Büro- und Lagergebäude in Hamburg.

Rund 51,5 Mio. Euro weist die Bilanz des Rauhen Hauses (Stiftung Das Rauhe Haus und Stiftung Diakonenanstalt) 2002 auf der Aktivseite für Grundstücke, Gebäude, technische Anlagen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung aus. Die Instandhaltungsaufwendungen betragen rd. 1,4 Mio. Euro, die Abschreibungen für Sachanlagen umfassen einen Betrag von rd. 1,8 Mio. Euro. Die im Jahr 2001 begonnene Neuorganisation zur Einführung eines projektbezogenen Technischen Gebäudemanagement (TGM) wurde im Jahr 2002 fortgesetzt. Die organisatorische Eingliederung und Aufgabenwahrnehmung erfolgt sowohl zentral als auch dezentral. Aufgaben, die schnell und unmittelbar zu erledigen sind, nehmen verantwortliche Kräfte in den Einrichtungen an Ort und Stelle wahr. Mittel- und langfristige Aufgaben, wie die Erarbeitung grundsätzlicher Fragen und Regeln, sind zentral angebunden – ebenso Projekte, die ein bestimmtes Investitionsvolumen überschreiten oder eine hohe technische Komplexität ausweisen. Die Dienst- und Fachaufsicht über die Vor-Ort-Aufgaben haben die vorgesetzten Stellen in den Fachbereichen. Zentrale TGM-Aufgaben verantwortet der Leiter des Technischen Gebäudemanagements im Zentralbereich Verwaltung und Controlling.

Verbindliche Zuständigkeiten und Ablauforientierungen, aber auch EDV-Programme für Verwaltung und Instandhaltung, Gebäudehandbücher und Checklisten sollen die Bewirtschaftung der Gebäude im



Das historische Haus Tanne ist Sitz der Verwaltung.

Rauhen Haus nachhaltig professionalisieren. Mitte des Jahres 2002 wurde für das Technische Gebäudemanagement ein EDV-Informationsprogramm installiert. Es umfasst die Module Arbeitsaufträge, Instandhaltungsplanung, Adressverwaltung, Personen-, Budget- und Inventarverwaltung. Seit März ist das Technische Gebäudemanagement in der Nachbarschaft des Horner Stiftungsgeländes im Gebäude Beim Rauhen Hause 50 untergebracht.

Für drei Bau- bzw. Sanierungsvorhaben wurden 2002 detaillierte Pläne aufgestellt: Neubau eines Wohnhauses für Behinderte (zehn Plätze) auf dem Stiftungsgelände, Sanierung des Wohnhauses Beim Rauhen Hause Nr. 34, Sanierung des Brüderhauses auf dem Stiftungsgelände. Zum Abschluss kam der Umbau des Wohnhauses Linde (Behindertenhilfe) sowie die mehrjährige Grundsanierung der Wichern-Schule, deren Finanzierung die Nordelbische Kirche übernommen hatte.

Im Oktober ist das verpachtete Wirtschaftsgebäude des Kattendorfer Hofs abgebrannt. Die Schadenssumme beträgt rund 188.000 Euro. Den finanziellen Schaden hat die Gebäudeversicherung einvernehmlich reguliert.

### **EDV**

Zum Stichtag 31. Dezember 2002 befanden sich im Rauhen Haus 221 EDV-Arbeitsplätze. Angesichts des wachsenden Umfangs bei der System- und Programmpflege beschloss die Stiftungsleitung im November 2001, eine zweite EDV-Koordinatorenstelle einzurichten. Seit März 2002 ist sie besetzt. Die Kosten im Umfang einer vollen Personalstelle werden durch interne Verrechnung erbrachter Leistungen, die andere EDV- Stelle wird per Umlage finanziert.

Zehn Projekte haben die EDV-Koordinatoren 2002 abgeschlossen:

- Einführung eines Informationssystems für das Technische Gebäudemanagement,
- Neuverkabelung im Haus Tanne,
- Einführung eines Pflegedokumentationsprogramms für Haus Weinberg,

- Inventarisierung Hardware/Software auf dem Stiftungsgelände und in den dezentralen Einrichtungen,
- aktuelle Versionen an Standardprogrammen (Acrobat Reader, Power Archiver etc.) auf allen Computern,
- Virenschutz auf allen Computern des Rauhen Hauses,
- Einführung eines Berichtsystems für das Personal-Controlling,
- Entlastung des Mailserver/Fileservers von Druckdiensten für alle und vom Lexware-Programm,
- Ressourcenverwaltung im Programm Outlook für das Referat Veranstaltungen und Gäste.

Die EDV- Vernetzung im Rauhen Haus setzt sich aus vier Komponenten zusammen:

- Vernetzung innerhalb des Stiftungsgeländes über einen Server,
- Einwahl der dezentralen Einrichtungen über eine ISDN-Leitung,
- Verbindung zum Großrechner des Rechenzentrums Nordelbien über eine Standleitung,
- Zugriff auf das Internet über einen Proxyserver auf dem Stiftungsgelände; über ISDN-Leitung direkt aus den dezentralen Einrichtungen.

Wachsende Bedeutung in der Arbeit des Rauhen Hauses kommt dem Datenschutz zu. Rechtsgrundlage ist das Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD) vom 12. November 1993 sowie Rechtsverordnungen der Nordelbischen Kirche. Über die Einhaltung des Datenschutzes in der Stiftung wacht im Auftrag des Verwaltungsrats ein betrieblicher Datenschutzbeauftragter. Dieses Amt wurde Herrn Rainer Lange mit Wirkung zum 1. März 2002 für vier Jahre übertragen.

## **Finanzen**

Die Aufwendungen der Stiftung Das Rauhe Haus für pflegerische und pädagogische Aufgaben stammen zu 90 Prozent aus öffentlichen Kassen. Deshalb ist die Sozialpolitik der Freien und Hansestadt Hamburg – insbesondere nach dem Regierungswechsel im Jahr 2001 – für die Stif-

tung von besonderer Bedeutung, nicht nur für inhaltlich-konzeptionelle Fragen in der Sozialarbeit sondern auch im Hinblick auf die Ökonomie im Rauhen Haus.

Ganz oben auf dem Programm des Hamburger Senats steht die Haushaltskonsolidierung. Dies führt unter anderem dazu, dass Qualität und Quantität sozialer Leistungen auf den Prüfstand kommen oder gar in Frage gestellt werden. Das macht sich auch im Rauhen Haus bemerkbar. Umsteuerungen in Leistungsfeldern des sozialen Hilfesystems folgen nicht vorrangig inhaltlich-konzeptionellen sondern überwiegend fiskalischen Gründen.

Zuwendungsreduzierungen, persönliche Budgets für Klienten, Leistungsverträge, Wettbewerb und Effizienz heißen die Kriterien, nach denen sich Freie Träger sozialer Dienste neu ausrichten müssen. Eine stärkere Markt- und Nachfrageorientierung der Anbieter ist politisch gewollt. Der rückläufige Bedarf an Wohngruppenplätzen für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge hat der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe 2002 schwer zu schaffen gemacht. Hinzu kam eine unerwartet hohe Unterauslastung der allgemeinen Wohngruppen. Dies führte zu größeren Einnahmeverlusten, die durch Kosteneinsparungen nicht ausgeglichen werden konnten.

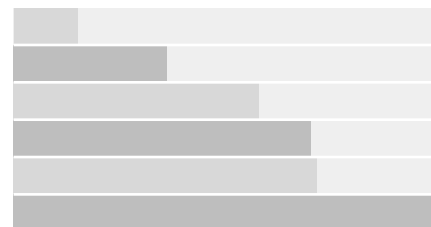
Mit wirtschaftlich unbefriedigenden Verhältnissen hatten auch das Alten- und Pflegeheim des Rauhen Hauses, „Haus Weinberg“, zu kämpfen sowie die Wichern-Schule und weitere Projekte der Kinder- und Jugendhilfe (Integrative Tagesgruppen, Statt-Haus, Kinder- und Familienhilfzentrum Dringsheide).

Trotz aller Erschwernisse hat Das Rauhe Haus das Wirtschaftsjahr 2002 mit einem relativ zufrieden stellenden Ergebnis abgeschlossen.

Die Stiftung Das Rauhe Haus erzielte 2002 Umsatzerlöse in Höhe von rund 48,8 Mio. Euro. Einzelheiten veranschaulichen die nachstehenden Tabellen:

### Erlöse der Abteilungen in % und €

Diakonenanstalt	4,3 %	2,1 Mio. €
Außerordentlicher Haushalt/Sonstige	10,3 %	5,0 Mio. €
Wichern-Schule	16,5 %	8,0 Mio. €
Kinder- und Jugendhilfe	20,0 %	9,8 Mio. €
Behindertenhilfe	20,4 %	9,9 Mio. €
Sozialpsychiatrie/Altenhilfe	28,5 %	13,9 Mio. €



### Erlösarten in % und €

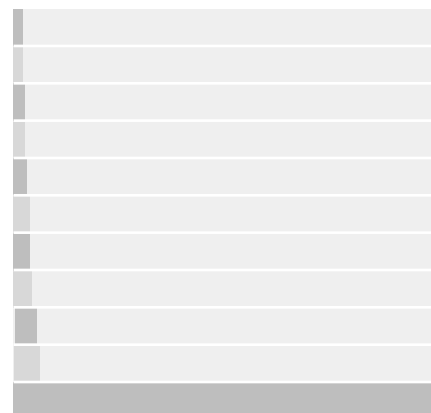
Schulgelder/Teilnehmerbeiträge	2,1 %	1,0 Mio. €
Spenden	2,8 %	1,4 Mio. €
Zuwendungen	9,4 %	4,6 Mio. €
Sonstige	11,0 %	5,4 Mio. €
Einnahmen Schulbehörde	11,2 %	5,5 Mio. €
Betreuungseinnahmen	63,6 %	31,0 Mio. €



Den Erlösen standen wachsende Kosten gegenüber. Gegenüber 2002 mussten eine tarifbedingte Personalkostensteigerung um 1,6 Prozent sowie eine Preissteigerung um 1,5 Prozent bei den Sachkosten aufgefangen werden. Außerdem erhöhten sich die Arbeitgeberanteile für Krankenversicherung. Die Kosten für die Altersversorgung (VBL) stiegen um 1,6 Prozent und führten zu Mehraufwendungen von rund 320.000 Euro. Mit welcher Größenordnung die verschiedenen Kostenarten die Stiftung belasten, wird aus folgender Tabelle deutlich:

### Kostenarten in % und €

Betreuungsaufwand	1,6 %	0,8 Mio. €
Zinsen	1,7 %	0,8 Mio. €
Wasser/Energie	2,0 %	1,0 Mio. €
Sonstige Sachkosten	2,0 %	1,0 Mio. €
Wirtschaftsaufwand	2,3 %	1,1 Mio. €
Instandhaltung	2,8 %	1,4 Mio. €
Mieten	2,9 %	1,4 Mio. €
Verwaltungsaufwand	3,2 %	1,6 Mio. €
Lebensmittel	3,7 %	1,8 Mio. €
Abschreibungen	4,5 %	2,2 Mio. €
Personalkosten	73,4 %	36,2 Mio. €



Für Sachinvestitionen hat Das Rauhe Haus 2002 rd. 0,7 Mio. Euro aufgewendet. Die Zinsverpflichtungen von rund 0,8 Mio. Euro sowie die Tilgungsbeträge von rund 0,4 Mio. Euro für Darlehen wurden planmäßig bedient. Die Zahlungsfähigkeit war 2002 jederzeit gesichert.

<b>Aktiva</b>	<b>Mio. €</b>
Anlagevermögen	45,9
Umlaufvermögen/Rechnungsabgrenzung	5,6
<b>Summe Aktiva</b>	<b>51,5</b>

<b>Passiva</b>	<b>Mio. €</b>
Stiftungskapital/Rücklagen/Fördermittel/Rückstellungen	36,4
Verbindlichkeiten/Rechnungsabgrenzung	15,1
<b>Summe Passiva</b>	<b>51,5</b>

Allen Schwierigkeiten und Risiken zum Trotz stand Das Rauhe Haus zum Ende des Jahres 2002 auf einem soliden finanziellen Fundament. Allerdings: Die von Jahr zu Jahr restriktivere Finanzpolitik der öffentlichen und kirchlichen Geldgeber erleichtert es der Stiftung nicht, ihre pflegerischen und pädagogischen Projekte im Voraus verlässlich zu kalkulieren. Die ungünstige Lage der Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland lässt nicht erwarten, dass die Diakonie des Rauhen Hauses ruhigen Zeiten entgegen geht.

# Institut für Soziale Praxis

## isp

Das Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (isp) wurde im Jahr 1990 gegründet. Das Anliegen des isp ist es, die Professionalisierung der Sozialen Arbeit zu fördern. Das Institut entwickelt und realisiert hierfür innovative Handlungskonzepte vor allem für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugend-, Behinderten- und Altenhilfe sowie der Sozialpsychiatrie und qualifiziert durch Fachberatung, Aus- und Weiterbildungen. Das isp führt bundesweit Modellprojekte und Begleitforschungen im Auftrag von Bundes- und Landesministerien durch und ist für freie und kommunale Träger Sozialer Arbeit tätig. In Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule des Rauhen Hauses qualifiziert das isp berufsbegleitend zur/zum Sozialpädagogin/Sozialpädagogen (Kontaktstudiengang Soziale Arbeit). Seit zehn Jahren werden am Institut Supervisorinnen und Supervisoren ausgebildet. Im Jahr 2002 waren insgesamt neun wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im isp beschäftigt, die im Vorfeld in verschiedenen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit (Beratung, Betreuung, Forschung, Fortbildung) bei freien und öffentlichen Trägern beschäftigt waren.

### Die Arbeitsschwerpunkte des isp in Stichworten

- Praxisforschung, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation
- Organisationsberatung und -entwicklung
- Konzeptionsentwicklung und Moderation bei Umstrukturierungsprozessen
- Fortbildungen zu aktuellen Themen der Sozialen Arbeit
- Berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung (Kontaktstudiengang)
- Supervisionsausbildung (anerkannt durch die DGSpv)



von Thomas Möbius,  
Geschäftsführer des  
Instituts

Das Institut für Soziale Praxis (isp) ist seit 1990 als Forschungs- und Beratungseinrichtung tätig. Es hat sich früh große Reputation in praxisnaher Forschung und Entwicklung Sozialer Arbeit erworben. Im Team sind die Wissenschaftsbereiche Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Kybernetik vertreten. Sehr nachgefragt ist die Supervisionsausbildung des isp.

### Einige Referenzprojekte des isp

- Ambulante Intensive Begleitung (AIB) – Transfer eines niederländischen Konzepts Sozialer Arbeit in die Jugendhilfe fünf deutscher Kommunen (Dortmund, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg, Landkreis Harburg)
- Qualifizierung von Anlaufstellen für „Straßenkinder“ (in Kooperation mit dem Institut für soziale Arbeit – ISA e.V.) in Halle (Saale), Köln, Nürnberg und Stuttgart
- Evaluation einer Jugendhilfeeinrichtung im Land Brandenburg zur Abwendung von Untersuchungshaft
- Qualifizierung von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in Hamburg
- „KonKon“: Qualifizierung der Hamburger U-Bahnwache

Seit den Gründungsjahren gehört ein Verlag zur Stiftung. Er trägt den historischen Namen „Agentur des Rauhen Hauses“. Evangelische Literatur und vielseitige Arbeitshilfen für Pfarramt und Kirchengemeinde bilden den Grundstock des Sortiments. Die Reise- und Versandbuchhandlung vertreibt diese und andere Produkte im gesamten deutschsprachigen Raum. Die erwirtschafteten Erträge fließen in die Arbeit des Rauhen Hauses.



Einige Neuerscheinungen des Jahres 2002

## Agentur des Rauhen Hauses

### Erfolgreich in schwierigen Märkten

Trotz der angespannten wirtschaftlichen Lage sowohl im Buchhandel als auch in den Kirchengemeinden ist das Geschäftsjahr positiv verlaufen. Schon 2001 projektierte strategische Maßnahmen wie z.B. die Reduzierung von Neuerscheinungen und die damit verbundene Senkung der Herstellkosten für Bücher führten zu einem außerordentlich guten Ergebnis. Einem Umsatzminus von über zehn Prozent im christlichen Sortimentsbuchhandel konnte der Verlag durch Umsätze mit Neukunden in neuen Marktsegmenten wie Industriekunden und bei Versendern in religionspädagogischen Bereichen entgegenwirken.

In Zusammenarbeit mit der Reise- und Versandbuchhandlung ist es der Agentur auch 2002 wieder gelungen, ihre Bücher, Arbeitshilfen und Verteilschriften in Kirchengemeinden, Kindergärten und kirchlichen Einrichtungen erfolgreich zu verbreiten. Für 2003 hat sie sich vorgenommen, an christlichen Themen interessierte Endkunden, die in Buchhandlungen nicht fündig werden, über neue Vertriebswege direkt anzusprechen.

### Reise- und Versandbuchhandlung des Rauhen Hauses

Neben den Nachwehen der Euro-Umstellung stand im Zentrum der strategischen Arbeit der Reise- und Versandbuchhandlung (r+v) die Ausrüstung ihrer Bezirksvertreter mit tragbaren Notebooks: Aufträge werden beim Kunden im Notebook erfasst, über eine Telefonleitung nach Nordstedt überspielt und dort unmittelbar zur Auslieferung und Rechnungserstellung umgewandelt. Auf diese Weise konnte die Auslieferungsgeschwindigkeit nochmals erheblich gesteigert werden. Mit einer Sonderangebots-Aktion und intensiver Werbung hat die r+v 2002 nicht nur ihren Umsatz, sondern auch die Zahl der Neukunden deutlich erhöhen können. Aktivitäten ähnlicher Art sollen 2003 fortgesetzt werden.

Beide Firmen blicken nach einem erfolgreichen Geschäftsjahr 2002 und trotz schwieriger Märkte positiv in die Zukunft und sind für die Herausforderungen, die auf sie zukommen werden, gut gerüstet.

# Platz- und Betreuungszahlen

<b>Kinder- und Jugendhilfe</b>	
<b>Region Hamm/Horn</b>	
sechs Wohngruppen	36 Plätze
flexible/ambulante Betreuungen	23 Jugendliche und Familien
pädagogisches Gruppenangebot	6 Mütter
<b>Region Billstedt</b>	
drei Wohngruppen	19 Plätze
eine Lebensgemeinschaft	2 Plätze
ambulante Hilfen	23 Kinder und Jugendliche
integrative Tagesgruppenarbeit	13 Plätze
fünf offene Angebote	30 Teilnehmer
<b>Statt-Haus</b>	
Wohnen auf Zeit	8 Plätze
<b>Region Wandsbek/Bergedorf</b>	
drei Wohngruppen	21 Plätze
zwei Lebensgemeinschaften	5 Plätze
flexible/ambulante Angebote	29 Jugendliche und Familien
Integrative Tagesgruppe	4 Plätze
Pädagogische Gruppenangebote und besondere Ferienaktivitäten stehen allen ambulant Betreuten zur Verfügung.	
Arbeitsprojekt: Offen für alle Jugendlichen, die z. Zt. keine Schule oder Arbeit annehmen.	
<b>Region Eimsbüttel/Altona</b>	
vier Wohngruppen	21 Plätze
vier Lebensgemeinschaften	9 Plätze
flexible/ambulante Betreuungen	63 Jugendliche und Familien
<b>Hilfen für junge Flüchtlinge</b>	
vier Wohngruppen	25 Plätze
flexible/ambulante Betreuungen	20 Betreute
<b>Kinder- und Familienhilfezentrum</b>	
flexible/ambulante Betreuungen/längerfristige Beratungen und Begleitungen	30 Kinder, Jugendliche und Familien
pädagogische Gruppenangebote, offene Treffpunkte, Einzelaktionen und Einzelberatungen	80 Erwachsene, 150 Kinder und Jugendliche
„Dringsheider Sommerleben“	ca. 200 Teilnehmer

<b>Behindertenhilfe</b>	
<b>Regionale Wohngruppen</b>	
15 Wohngruppen (Nord)	86 Plätze
sechs Wohngruppen/-häuser (Mitte)	39 Plätze
<b>Ambulante pädagogische Betreuung (PBW)</b>	
Nord	41 Betreute
Mitte	110 Betreute
<b>Individuell betreute Wohn- und Hausgemeinschaften</b>	
drei Gemeinschaften	24 Betreute
<b>Individuelle Arbeitsbegleitung</b>	
Nord	12 Betreute
Mitte	30 Betreute
<b>Individuelle Tagesförderung</b>	
Nord	11 Betreute
Mitte	10 Betreute
<b>Gastweise Betreuung, Gäste und Tagungen</b>	
Gäste- und Tagungshaus	33 Plätze
Gastweise Betreuung	85 Betreute p.a.
Gäste (Schulen, Vereine etc.)	52 Gruppen p.a.
<b>drei Kulturtreffpunkte</b>	
festе Gruppenangebote	40 Teilnehmer
offene Angebote	ca. 275 Teilnehmer
Kurse zur Erwachsenenbildung	65 Teilnehmer

### Sozialpsychiatrie und Altenhilfe

#### Alten- und Pflegeheim Haus Weinberg

Wohnbereich	66 Plätze
Kurzzeitpflege	13 Plätze
Dementenbetreuung	12 Plätze

#### Sozialpsychiatrische Einrichtung Brüderhof

drei Wohnbereiche	96 Plätze
-------------------	-----------

#### Verbund Wichern-Haus

sechs Wohngruppen	34 Plätze
Betreutes Wohnen	25 Betreute
Arbeitsprojekt	ca.18 Teilnehmer
Treffpunkt	ca. 50 regelmäßige Besucher

#### Wohnhaus Hufnerstraße

sieben Wohngruppen, vier Appartements sieben Gruppenangebote (Freizeit) drei Gruppenangebote (Beschäftigung)	40 Plätze
--	-----------

#### Betreutes Wohnen Bramfeld

30 Betreute

#### Diakonie-Zentrum Hummelsbüttel

sechs Wohngruppen	33 Plätze
sechs Wohnungen	10 Plätze

#### Rautenberg-Haus

fünf Wohngruppen	33 Plätze
------------------	-----------

#### Betreutes Wohnen Alstertreff

32 Betreute

#### Betreutes Wohnen Im Treff

40 Betreute

### Fachschule für Altenpflege

vier berufsbegleitende Kurse	89 Schüler/innen
zwei Vollzeitkurse	34 Schüler/innen

### Wichern – Schule

Grundschule (zehn Klassen)	255 Schüler
Beobachtungsstufe Haupt- und Realschule (sechs Klassen)	141 Schüler
Beobachtungsstufe Gymnasium (acht Klassen)	214 Schüler
Hauptschule (sechs Klassen)	86 Schüler
Realschule (acht Klassen)	214 Schüler
Gymnasium (16 Klassen und Oberstufe)	550 Schüler

### Ev. Fachhochschule

1. Semester	55 Studierende
3. Semester	56 Studierende
5. Semester	43 Studierende
7. Semester	47 Studierende
9. Semester	29 Studierende

### Brüder- und Schwesternschaft

regionale Gliederungen	13 Konvikte
davon in der Nordelbischen Kirche	8 Konvikte
stimmberechtigte Mitglieder	586 Personen
Witwen	40 Personen
Studierende in der Vorbereitungszeit	65 Personen
<b>zusammen</b>	<b>691 Personen</b>
von den 586 Mitgliedern sind	320 Männer
	266 Frauen
	546 DiakonInnen
	40 andere Mitglieder
im Ruhestand/derzeit nicht berufstätig	256 Mitglieder
bei kirchl./diakon. Anstellungsträgern	212 Mitglieder
im Rauhen Haus tätig	26 Mitglieder
im Ausland tätig	6 Mitglieder

# Gremien

## Verwaltungsrat des Rauhen Hauses



### Vorn (von links):

Diakon Gert Müssig,  
Dr. Ingrid Seeler  
Dr. Inge Grolle  
Dr. Heinz Liebrecht (Vorsitzender)  
Pastor Dietrich Sattler  
Dr. Walter Weber  
Jacob Hinrich Leverkus

### Hinten (von links):

Dr. Klaus Baumann  
Carola Niemann

Diakon Hartmut Sauer  
Dr. Claus Dieck  
Prof. Dr. Erhard Rittershaus  
Diakon Dieter Radzuweit  
Dr. Ulrich Lorenz-Meyer

### Nicht im Bild:

Prof. Dr. Klaus Blaschke  
Joachim Brohm  
Dr. Christian Karsten  
Dr. Wilhelm Nölling  
Arnd von Wissel

## Wirtschaftsausschuss des Rauhen Hauses

Arnd von Wissel (Vorsitzender)  
Joachim Brohm  
Jakob Hinrich Leverkus  
Dr. Heinz Liebrecht  
Pastor Dietrich Sattler

## Kuratorium der Diakonenanstalt

Konrad Lindemann (Vorsitzender)  
Rdir. Dr. Wilhelm Franz  
Diakon Volker Krolzik  
Dr. Heinz Liebrecht  
Diakon Dieter Radzuweit  
Pastor Dietrich Sattler  
Dr. Ingrid Seeler  
Diakonin Katharina Seiler-Neufert  
OKR Kurt Triebel  
Diakonin Elke Ukena-Seguin  
Eike Ines Wehling

### Mitglieder ohne Stimmrecht:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Benedict  
Prof. Dr. Michael Lindenberg  
Prof. Dr. Timm Kunstreich  
Prof. Barbara Rose  
Hans-Peter Witt

**Studentische Vertreter:** Anja Heinke  
Katja Scharke

## Kuratorium der Wichern-Schule

Dr. Klaus Baumann  
Diakon Lotar Borowski  
OKR Dr. Elisabeth Chowaniec  
Helga Frieber  
Götz Jeran  
Uwe Knorr  
Propst Konrad Lindemann  
Pastor Dietrich Sattler  
Dr. Verena Schröter  
OKR Kurt Triebel

## Ältestenrat der Brüder- und Schwesternschaft

Diakon Karl-Friedrich Antholz  
Diakon Gerd Bätge  
Diakonin Karen Bossow  
Diakon Manfred Braun  
Diakon Gerhard Dreyer  
Diakon Reinhard Förtsch  
Diakon Hans Hermann Gerdes  
Diakonin Doris Hamer  
Diakon Bernd Klinkenstein  
Diakonin Mirjam Köhler  
Diakonin Dagmar Krok  
Diakon Volker Krolzik  
Diakon Günter Kutzke  
Diakonin Doris Paland  
Peter Poleh  
Diakonin Claudia Rackwitz-Busse  
Diakon Dieter Radzuweit  
Prof. Barbara Rose  
Yvonne Runge  
Pastor Dietrich Sattler  
Diakon Erhard Schübel  
Diakon Dieter Walf  
Diakon Wilhelm Welzin  
Diakonin Aenne Wibrow  
Diakonin Ute Zeißler

### Geschäftsführender Ausschuss der Brüder- und Schwesternschaft

Diakon Gerd Bätge  
Diakon Reinhard Förtsch  
Diakon Volker Krolzik  
Diakonin Doris Paland  
Pastor Dietrich Sattler  
Diakonin Ute Zeißler

### Fachhochschulkonferenz

Prof. Barbara Rose (Vorsitzende)  
Stephanie Adametz  
Prof. Dr. Hans-Jürgen Benedict  
Prof. Wolfgang Braun  
Prof. Dr. Sybille von Flatow  
Clemens Garbe  
Antje Grube  
Prof. Harald Ihmig  
Maïke Kampf  
Anne Kolling  
Prof. Dr. Albert Krölls  
Diakon Volker Krolzik  
Prof. Dr. Timm Kunstreich  
Prof. Dr. Michael Langhanky  
Imke Lange  
Hans-Josef Lembeck  
Silke Raupers  
Pastor Dietrich Sattler  
Katja Scharke  
Prof. Dr. Gertrud Stempel  
Alexandra Weineck

### Allgemeiner Studenten- ausschuss (AStA)

Birte Autzen  
Aschkan Faghir Afghani  
Dennis Forberger  
Clemens Garbe  
Anja Heinke  
Henning Klahn  
Enriko Loenicker  
Silke Raupers  
Katja Scharke  
Corinna Thon

### Elternrat der Wichern-Schule

Jörn Schraner (Vorsitzender)  
Harald Liebig (stellv. Vorsitzender)  
Erika Wilkinghoff (stellv. Vorsitzende)  
Michael Becker  
Gerhard Beestermöller  
Karin Born  
Frank Breternitz  
Hartwig Franke  
Manfred Gericke  
Gerhard Goinka  
Hartmut Junge  
Brigitta Kaschner  
Monika Kiencke  
Claus-Peter Kraeft  
Angela Kurok  
Ulrike Müller  
Dr. Anne Rojas  
Peter Scheffler  
Maren Schmidtke  
Winfried Schneider  
Birgit Spiegel  
Ute Maren Tomforde  
Ilona Ungermann  
Dorotee Wallin

### Schülervertretung der Wichern-Schule

Ashkan Mortezaï (Vorsitz)  
Sebastian Villa Valencia (Vorsitz)  
Syavash Aarabi  
Mia Freitag  
Philip Ratajczak  
Henning Rath  
Canan Sahin

### Schulpastoren-Beirat der Wichern-Schule

Detlev Eggers  
Angela Kurok  
Pastor Dietrich Sattler  
Dr. Verena Schröter  
Walter Simonsen  
Ursula Spendlin  
Pamela Strebel  
Ute Maren Tomforde  
Oliver Stabenow (Schulpastor)

### Bewohnervertreter Wohngruppen Behinderten- hilfe (Mitte)

Maren Christoffersen  
Patrick Hofmann  
Jan Gottsleben  
Christine Kliem  
Oliver Millies  
Sascha Rabisch  
Stefan Strunk  
Petra Voethmann (Fürsprecherin)  
Tobias Walther  
Barbara Weiß

### Bewohnervertreter Wohn- gruppen Behindertenhilfe (Hilfzentrum Nord)

Thomas Andres  
Andreas Boller  
Miguel Braun  
Marco Eggers  
Dennis Fehr  
Carsten Fröck  
Sigrid Gammelin  
Alfred Horn  
Nicole Langenau  
Stefanie Lingsteding  
Ruzica Savic  
Keith Sommer  
Monika Spannenkrebs  
Kerstin Stilke  
Mehdi Yeldiz

### Beirat der Pädagogischen Betreuung im eigenen Wohnraum

Jörg Drenkhan  
Jill Christin Werner  
Ivan Wittfoot

**Heimbeirat Haus Weinberg**

Erika Zieger (Vorsitzende)  
 Willy Driechel (stellvertr. Vorsitzender)  
 Helmut Bock  
 Theodora Schneider  
 Carla Wieschendorf

**Angehörigenbeirat  
Haus Weinberg**

Karin Baier  
 Lieselotte Boddin  
 Rudolf Dusing  
 Edith Ehlers  
 Klaus Prien  
 Karlheinz Schaumberg  
 Ingrid Smalla  
 Claus Voigt

**Heimbeirat Brüderhof**

Ilse Wölk (1. Vorsitzende)  
 Karl-Heinz Peik (stellv. Vorsitzender)  
 Kemal Camlik  
 Marion Pohndorf  
 Ulrich Schaffhäuser  
 Jürgen Schmidt (Schriftführer)  
 Uwe Strelow

**Beirat Verbund Wichern-Haus**

Marlies Bull (Vorsitzende)  
 Wolfgang Kerlin  
 Marna Klimmek  
 Günter Wahner

**Klientenbeirat Betreutes Wohnen:**

Johanne-Katharina Eichhorst  
 Wolfgang Wallenstein  
 Dieter Wiehemeier

**Bewohner/innenrat  
Wohnhaus Hufnerstraße**

Gernot David (1. Vorsitzender)  
 Carmen Siebert (2. Vorsitzende)  
 Anja Frahm  
 Dorothea Geppert  
 Ingrid Lohse

**Klientenbeirat  
Rautenberg-Haus**

Tanja Coralli  
 Erika Franke  
 Stephan Posek  
 Ulrike Raabe

**Bewohner/innenrat Diakonie-  
Zentrum Hummelsbüttel**

Roger Behrend  
 Jens Neumann  
 Mirko Peter  
 Bernhard Schreiber  
 Christian Stockhausen

**Mitarbeitervertretung**

Renate Willipinski (Vorsitz)  
 Karen Dornquast  
 Jörg Hasse  
 Heidrun Hüttmann  
 Diakon Dieter Jessen-Langer (stellv. Vorsitz)  
 Diakon Johann Peter Karnatz  
 Jörn Knudsen  
 Gisela Kollwitz  
 Kjersti Schulz  
 Rainer Schulz (stellv. Vorsitz)  
 Kirsten Westphal

**Vertrauensfrau für schwer-  
behinderte Mitarbeiter/innen**

Hannelore Klinger

**Datenschutzbeauftragter**

Rainer Lange

**Vorsteher,  
Leiterinnen und Leiter der  
Abteilungen und Referate**

**Vorsteher:** Dietrich Sattler

**Kinder- und Jugendhilfe:** Helga Treeß

**Behindertenhilfe:** Diakon Michael Tüllmann

**Sozialpsychiatrie und Altenhilfe:**

Diakon Hans Hermann Gerdes

**Wichern-Schule:** Götz Jeran

**Ev. Fachhochschule:** Prof. Barbara Rose

**Konviktsmeister:** Diakon Volker Krolzik

**Seelsorge:** Pastor Frank Puckelwald

**Veranstaltungen und Gäste:**

Diakon Claus Petersen

**Öffentlichkeitsarbeit:**

Diakon Uwe Mann van Velzen

**Verwaltung und Controlling:**

Hans-Peter Witt

**Geschäftsführer**

**Agentur:** Diakon Willi Kohlmann

**Reise- und Versandbuchhandlung:**

Dr. Claudius Fehlandt

**Institut für Soziale Praxis (isp):**

Thomas Möbius



# Das Jahr im Rauhen Haus

## Januar

**7.** Die Wochenandacht bekommt eine feste liturgische Form und findet jetzt montags um 12.15 Uhr statt. Den Beginn macht die Neujahrsandacht im Alten Haus.

**9.** Die Kinderbischofe Marleen Heße, Sarah Markulin und Patrick Schröder werden in der Hauptkirche St. Nikolai von Hamburgs Bischöfin Maria Jepsen verabschiedet. Thema der Aktion 2001/02 ist „Gewalt unter Kindern“.



**11.–13.** Erstmals führt die Brüder- und Schwesternschaft ein Orientierungsseminar für Studierende des 1. Semesters durch. 15 Frauen und Männer informieren sich über die Ausbildung und den Beruf der Diakonin/ des Diakons.

**29.** Das EU-Projekt „STEPS“ zur Reform der Behindertenhilfe startet u.a. mit einem Grußwort von Sozialsenatorin Birgit Schnieper-Jastram.

## Februar

**5.** Erster von fünf „Oasentagen“ des Referats Seelsorge für Mitarbeiter des Rauhen Hauses im Jahr 2002.

**15.** Fachveranstaltung der Altenhilfe des Rauhen Hauses mit dem Trägerverbund Altenhilfe Hamm/Horn zu „Herausforderungen für die Pflege in Zeiten von DRGs“ mit 50 Experten im Wichern-Saal.

**20.** Im Wohnhaus der Kinder- und Jugendhilfe am Hower Brack brennt ein Zimmer aus. Verletzt wird niemand. Zahlreiche Spenden helfen bei der Renovierung und Neumöblierung des Hauses.



**27.** Die Wichern-Vereinigung e.V. erzielt beim 50. Basar im Rauhen Haus rund 10.000 Euro für die Arbeit der Stiftung.

**28.** Sieben leitende Mitarbeiter des Diakonischen Werks Bremen informieren sich beim Vorsteher über die Arbeitsfelder des Rauhen Hauses.

## März

**Anfang** des Monats wird in Kattendorf die Rollstuhl-Zufahrtsrampe unterspült. Die Zuwendung einer Stiftung macht den sofortigen Wiederaufbau möglich.



**22.** Zum Auftakt des zweiten Teils einer groß angelegten Qualifizierungs-Maßnahme in der Kinder- und Jugendhilfe spielt das Kabarett Aprath im Wichern-Saal.



**25.** Hamburgs Schulsenator Rudolf Lange besucht die Wichern-Schule.

**31.** Ostergottesdienst auf dem Kattendorfer Hof

## April

**1.** Ostergottesdienst im Alten- und Pflegeheim Haus Weinberg

**8.** Eine Ausstellung über 150 Jahre „Schule im Rauhen Haus“ wird im Staatsarchiv eröffnet. Die Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte und Wandsbek sind dabei, Zeitungen und Fernsehen berichten. Zu Ostern 1852 hatte Wichern das Pensionat „Weinberg“ begründet – die erste feste Schule der Stiftung (im Bild die Organisatorin Hildegard Thevs mit ehemaligen und gegenwärtigen Schulleitern).



**8.** Vortrag über Caroline Wichern in der Ev. Akademie. Der Chor der Brüder- und Schwesternschaft singt Kompositionen der ältesten Wichern-Tochter.

**15.** Die Bewerbungsfrist der Ev. Fachhochschule läuft ab: Es gehen 200 Bewerbungen auf die zu vergebenen 50 Plätze ein.

**19.** Das Regionalbüro Eimsbüttel der Kinder- und Jugendhilfe feiert in der Schwenneckestraße sein 5-jähriges Bestehen.

**19.–20.** Fachtagung der Ev. Fachhochschule zur „Gemeinwesenökonomie“ im Wichern-Saal. Vortragende: Prof. Dr. Helmut Richter (Uni Hamburg), Prof. Dr. Andreas Schaarschuch (Uni Wuppertal), Prof. Dr. Susanne Elsen (FHS München).

**20.** Über die umjubelte Premiere des neuen Stücks der Theatergruppe „Klabauter“ mit dem Titel „glückslos glücklich“ im Rudolf-Steiner-Haus berichten auch mehrere Zeitungen.

**22.** Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram eröffnet eine mit 150 Teilnehmern sehr gut besuchte Fachtagung über „Sozialraumorientierte Bündelung von Ressourcen“ im Wichern-Saal. Veranstalter sind Arbeit und Leben e.V., die Lawaetz-Stiftung, das Bille-Netz, das Bundesministerium für Bildung und Forschung und einige Ausschüsse der Bürgerschaft.

**27.–4.5.** Im Rahmen des Projektes „Bäume für Pazaric“ der Brüder- und Schwesternschaft nehmen die Direktorin und fünf Mitarbeiterinnen der Behinderteneinrichtung Pazaric (Bosnien-Herzogowina) an einem Fortbildungsseminar im Rauhen Haus teil. Dabei lernen sie auch andere Behinderteneinrichtungen kennen. Sie werden von Konviktsmeister Volker Krolzik verabschiedet.



## Mai

**3.** Der neue Bezirksamtsleiter der Bezirks Hamburg-Mitte, Markus Schreiber, besucht Das Rauhe Haus und unterrichtet sich über den Trägerverbund Altenhilfe und die Kinder- und Jugendhilfe.

**15.** Das Institut für Soziale Praxis (isp) informiert mit einer Fachtagung im Wichern-Saal über die Ergebnisse des Pilotprojekts „Ambulante intensive Begleitung“ in der Jugendhilfe. Das zweijährige Projekt wurde maßgeblich vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt.

**29.** Mitarbeiter-Infotag mit 70 Teilnehmern und zehn Exkursionen zu Einrichtungen der Stiftung im Stadtgebiet.

## Juni

**6.** Anlässlich einer Fotoausstellung im Restaurant Amanda's treffen sich die porträtierten Kinder und Jugendlichen mit ihrer Fotografin Linda Putzenhardt.



**8.** Sommergottesdienst auf dem Reiterhof in Kattendorf

**11.** Das Diakonie-Zentrum Hummelsbüttel bekommt von der Dresdner Bank ein Auto geschenkt. Leiterin Doris Biedermann und Bewohner Bernhard Schreiber nehmen die Schlüssel in Empfang.



**14.** 60 Bewohner versammeln sich auf dem Stiftungsgelände in Horn zu einem Sommergottesdienst mit Reisesegen am Teich. Pastor Frank Puckelwald und Diakon Johann Karnatz aus der Behindertenhilfe haben ihn organisiert und mitgestaltet.



**15.** Beim Horner Stadtteilfest ist die Röllchenbahn des Rauhen Hauses wieder eine der Attraktionen für Kinder.



**17.–28.** Die Wichern-Schule ist Gastgeber der ersten Phase des internationalen Schülerprojekts „Trialog“, zu dem 29 Schüler und Lehrer einer Highschool aus Chicago/USA und der 464. Schule aus St. Petersburg gekommen sind. Gemeinsam mit Wichern-Schülern befragen sie Zeitzeugen zur „Home Front“ im 2. Weltkrieg. Schirmherr ist Hamburgs Erster Bürgermeister Ole von Beust. Am 28. präsentieren die Schüler ihre Ergebnisse. Mit dabei auch Hamburgs Schulsenator Rudolf Lange (rechts im Bild). Die Medien nehmen lebhaften Anteil.



**20.** Der Hamburger Bundestagsabgeordnete Johannes Kahrs (SPD) besucht den Trägerverbund Hamm-Horn und wird vom Geschäftsführer Jörg Heinsöhn über dessen Arbeit informiert.

**20.** In Aumühle findet der erste von insgesamt sechs Klausurtagen der im Rauhen Haus tätigen Diakoninnen und Diakone statt. In diesem hierarchieübergreifenden Personalentwicklungsprozess wird geklärt, welche speziellen Kompetenzen diese Mitarbeitergruppe in die Arbeit der Stiftung einbringt.

**24.–27.** Mit vier Vorstellungen der Revue „Weihnachten an der Front“ von Jerome Savary bewirbt sich die Wichern-Schule um die Berechtigung, das Abitur im Fach Darstellendes Spiel abzunehmen. Die Darsteller kommen aus dem Theaterkurs der 11. Klasse, Regisseur ist Schulleiter Götz Jeran.

**28.** Nach 31 Arbeitsjahren im Rauhen Haus wird Rita Zulim mit einer Feier im Wichern-Saal in den Ruhestand verabschiedet. Sie war zuletzt als Sekretärin des Abteilungsleiters der Sozialpsychiatrie und Altenhilfe tätig.

## Juli

**2.** Über 60 Fachleute aus Kindertagesstätten und der Kinder- und Jugendhilfe informieren sich über die Integrative Tagesgruppen-Arbeit, die Das Rauhe Haus und die Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten seit drei Jahren für besonders schwierige und belastete Kinder in den Kitas gemeinsam leisten.

**10.** Professoren der Fachhochschule halten ihre Vorlesungen demonstrativ dort, wo ab Dezember – so vom Senat beschlossen – eine geschlossene Unterbringung straffällig gewordener Kinder und Jugendlicher eingerichtet werden soll. 200 Menschen nehmen in der Feuerbergstraße in Ohlsdorf teil.



**31.** Nach 21 Jahren verabschiedet Haus Weinberg seine Sekretärin und „Empfangsdame“ Ingrid Klaaß (rechts) in den Ruhestand.



## August

**4.** 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fahren bei der großen Radsportveranstaltung HEW-Cyclassics mit (hier ein Teil der Mannschaft). Sie belegen in der Kategorie „Jedermann-Rennen“ über 119 Kilometer den 278. Platz von 340 Mannschaften.



**8.** Sommerfest im Betreuten Wohnen Alstertreff

**21.** Hamburgs Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram und die Leiterin des Amtes für Rehabilitation Maria Madaric besuchen Das Rauhe Haus und führen Gespräche mit dem Vorsteher sowie den Leitern der Betreuungsabteilungen. Sie besuchen auch Einrichtungen, hier Haus Schönburg mit Bereichsleiter Detlef Boie (auf dem Bild rechts).



**22.** Sommerfest im Wohnhaus Hufnerstraße

**23.** Fest aus Anlass des 5-jährigen Bestehens des neuen „Haus Schönburg“

**23.8.–1.9.** Das Rauhe Haus ist wieder mit einem Stand auf der großen Verbrauchermesse „Du und Deine Welt“ auf dem Hamburger Messegelände vertreten. Besondere Aufmerksamkeit fand eine vom Rauhen Haus gestaltete Podiumsdiskussion zum Thema „Essstörungen bei jungen Menschen“.



**24.** Großes Sommerfest der Behindertenhilfe mit Feier des 10-jährigen Bestehens der Kulturrefumpunkte.

## September

**4.** 12.500 Schülerinnen und Schüler aus Schulen in Freier Trägerschaft (darunter auch der Wichern-Schule) sammeln bei einem Alsterlauf über 152.000 Euro für das Kinderhospiz Sternenbrücke, die Flutopfer an der Elbe und für ihre Schulen. Mit dem Lauf, der ihnen einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde sichert, wollen sie den Hamburger Senat an sein Versprechen zur besseren Finanzierung der Privatschulen erinnern. Die Wichern-Schüler spenden 25.000 Euro für eine vom Hochwasser zerstörte evangelische Grundschule in Döbeln a. d. Mulde (Sachsen).

**11.** Auf dem Stiftungsgelände findet ein Symposium „Das Pflegeheim – ein Auslaufmodell?“ mit 140 Fachleuten statt. Veranstalter sind der Ev. Verband für Altenarbeit und Ambulante Pflegerische Dienste in Kooperation mit dem Diakonischen Werk. Den provokanten Hauptvortrag hält Prof. Dr. Klaus Dörner.

**12.–15.** Am 169. Geburtstag des Rauhen Hauses wird der 36. Brüder- und Schwesterntag eröffnet. Bis zum Sonntag treffen sich knapp 300 Diakoninnen und Diakone aus ganz Deutschland und sogar aus Tansania und Südafrika auf dem Gelände in Horn. Gemeinsam bearbeiten sie diakonische, theologische, soziale und politische Fragen. Im Eröffnungsgottesdienst (unser Foto) nehmen der Vorsteher und der Konvikmeister



Diakonin Viola Emsbach und Diakon Andreas Wicht feierlich in die Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses auf.

**15.** Im Abschlussgottesdienst predigt die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen. Vorsteher Dietrich Sattler segnet in ihrer Gegenwart fünf Diakoninnen und vier Diakone in das Amt der Kirche ein, Konvikmeister Volker Krolzik nimmt sie in die Brüder- und Schwesternschaft auf.

**21.–22.** Zum 75-jährigen Bestehen des Stadtteils Billstedt beteiligt sich Das Rauhe Haus mit Info-Stand, Spielangeboten, Kids-Move und der Theatergruppe Klabaüter an dem zweitägigen Volksfest „BilleVue“.



**25.–27.** Der Verein „Kinderaktionshalle in Hamburg e.V.“ veranstaltet in den Sporthallen der Universität die „Kinderaktionshalle auf Probe“ für 2.000 Schul- und Kindergartenkinder. Das Rauhe Haus ist Mitglied im Verein.

**30.** Der Mitarbeiterkonvent und der Propst des Kirchenkreises Lübeck besuchen die Stiftung mit 70 Personen.

## Oktober

**2.–9.** Mitarbeiter der Sozialpsychiatrie und der Altenhilfe unternehmen eine Exkursion nach Kaliningrad und besichtigen dort Einrichtungen der Psychiatrie und für behinderte und alte Menschen. Die Kontakte bestehen seit drei Jahren.

**6.** Auf dem Kattendorfer Hof und auf dem Brüderhof werden Erntedank-Gottesdienste gefeiert.

**7.** In Kattendorf brennt eine der beiden an einen Demeter-Betrieb verpachteten Scheunen ab. Weder Menschen noch Tiere kommen zu Schaden. Der Sachschaden beträgt 188.000 Euro.

**28.–29.** Große Fachtagung von Jugendhilfeexperten zum Thema „Berufliche Integration benachteiligter junger Menschen“ auf dem ganzen Gelände in Horn.

## November

**1.** Mit der Zeitschrift „PAULA“ bekommt Das Rauhe Haus eine neue regelmäßige Publikation. Sie berichtet über aktuelle Themen aus dem Bereich Altenhilfe.

**2.–9.** Die Brüder- und Schwesternschaft organisiert ein zweites Fortbildungsseminar für Mitarbeitende der Partnereinrichtung für geistig Behinderte in Pazarić/Bosnien-Herzegowina im Rauhen Haus. Diese Seminare werden von Diakon Günter Grosse und ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kooperation mit der Abteilung Behindertenhilfe durchgeführt.

**5.** Zwei Lesepulte und der Altar aus dem Wichern-Saal werden der Otto-Flath-Kunsthalle in Bad Segeberg geschenkt. Flath (1906-87) hatte sie in den 50-er Jahren mit Schnitzereien



versehen. Der Entwurf für den neuen Altar stammt von Sibylle Rehder.

**7.** Fachtagung „Lust statt Frust in der Altenpflege“ im Wichern-Saal, 50 Teilnehmer. Prof. Dr. Peter Stratmeyer, Professor für Pflegewissenschaften an der HAW Hamburg hält den Einführungsvortrag (hier mit Jörg Heinsohn vom Altenhilfverband).



**7.–8.** Auf dem Sunderhof halten die Lehrerinnen und Lehrer der Wichern-Schule ihre alljährliche Klausur ab. Thema: ADS- und ADHS-Kinder (Aufmerksamkeitsprobleme).

**11.** Angesichts eines strukturellen Defizits von ca. 5 Millionen Euro im Haushalt der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NEK) beschließt die Kirchenleitung einschneidende Sparmaßnahmen für nahezu sämtliche nordelbischen Dienste und Werke. Betroffen ist auch die Ev. Fachhochschule für Sozialpädagogik des Rauhen Hauses mit ihren 200 Studienplätzen. Um Kosten zu sparen, schwebt der Kirchenleitung vor, sie zu schließen oder in einen Verbund mit Hochschulen anderer Landeskirchen einzubringen.

**12.** Mit einer Finissage beendet der Arbeitskreis Kunst der Sozialpsychiatrie eine Ausstellung mit Kunstwerken zum Thema „Innen-Räume“ in der Heilandskirche Uhlenhorst, wo die Exponate seit dem 21.10. zu sehen waren.



**16.** Im Jahr 2002 feierten die Diakone Rudolf Hose und Werner Schroeder das 50-jährige Jubiläum ihres Eintritts in das Rauhe Haus. Mit einem festlichen Abend begehen sie und 25 weitere Diakoninnen und Diakone zusammen mit dem Vorsteher und dem Konviktsmeister 40- und 25-jährige Jubiläen ihrer Zugehörigkeit zur Brüder- und Schwesternschaft.



**18.** Der Ältestenrat gestaltet einen Abendmahlsgottesdienst zum Buß- und Bettag, in dessen Verlauf der Seelsorger Frank Puckelwald und der Konviktsmeister Volker Krolzik den neuen Altar im Wichern-Saal feierlich in Gebrauch nehmen.

**19.** Nach der turnusmäßigen Sitzung scheidet Dr. Klaus Baumann (links) und Prof. Dr. E.h. Erhard Rittershaus nach jahrzehntelanger Mitgliedschaft aus dem Verwaltungsrat aus und werden feierlich verabschiedet.



**20.** „Sozialer Tag“ der Wichern-Schule am Buß- und Bettag: Schüler der Grund-, Haupt- und Realschule übernehmen einen Tag lang bezahlte Jobs und spenden das Geld für eine vom Sommerhochwasser schwer beschädigte evangelische Grundschule in Döbeln, Sachsen.

**27.** Im Wichern-Saal findet zum siebten Mal der „Adventsmarkt“ statt. Angeboten wird Kunst, Kunsthandwerk, Weihnachtliches und Kulinarisches aus den Einrichtungen der Stiftung. Besuch und Umsatz sind überdurchschnittlich hoch.

**30.** Adventsgottesdienst auf dem Kattendorfer Hof.

## Dezember

**5.** Mit einem Kerzenspalier protestieren Studierende der Fachhochschule beim Adventsempfang der Hamburger Bischöfin gegen die drohende Schließung der Diakonen- und Sozialarbeiterausbildung im Rauhen Haus

**5.** Adventsgottesdienst der Behindertenhilfe in der Horner Martinskirche.

**11.** Beim Adventskaffee der Brüder- und Schwesternschaft wirkt auch ihr inzwischen aus 33 Mitgliedern bestehender Chor mit.

**12.** Nach über 44 Berufsjahren im Rauhen Haus wird Renate von Lieven im Wichern-Saal verabschiedet. 1958 hatte sie als Verwaltungslehrling im Haus Tanne begonnen. Zuletzt war sie im Sekretariat der Behindertenhilfe Hilfezentrum Nord beschäftigt (hier mit dem Leiter des Hilfezentrums Nord, Klaus Volke).



**13.** Zum einjährigen Bestehen des von Studierenden der Fachhochschule betriebenen Umsonst-Ladens KOSTNIX kommen auch Bezirksamtsleiter Markus Schreiber und Vorsteher Pastor Sattler in den Öjendorfer Weg 30.



**19.** Die Wichern-Schule begeht ihren Weihnachtsgottesdienst in der Hammer Dreifaltigkeitskirche.

**24.** Auf dem Brüderhof, dem Kattendorfer Hof und im Haus Weinberg werden Christvespern gefeiert.

**Die Arbeit des Rauhen Hauses 2002**

Jahresbericht des Vorstehers  
für den Verwaltungsrat

**Herausgeber** Pastor Dietrich Sattler

**Redaktion** Uwe Mann van Velzen  
und Thomas Ehlert

**Gestaltung** groht.communications

**Fotos** Detlev Brockes, Thomas Ehlert,  
Christoph Irrgang, Martin Krok, Volker  
Krolzik, Michael Kutz, Sebastian Lasse,  
Uwe Mann van Velzen, Jörg Rüspeler,  
Hildegard Thevs, Stephan Zörnig

**Druck** Druckerei Kaufmann + Meinberg,  
Hamburg

**Stiftung Das Rauhe Haus**

Beim Rauhen Hause 21  
22111 Hamburg  
Tel. 040/ 655 91 -111  
Fax 040/ 655 91 -230  
Internet: [www.rauheshaus.de](http://www.rauheshaus.de)  
E-Mail: [info@rauheshaus.de](mailto:info@rauheshaus.de)

**Wichern-Schule**

[www.wichern-schule.de](http://www.wichern-schule.de)  
[wichern-schule@rauheshaus.de](mailto:wichern-schule@rauheshaus.de)

**Institut für Soziale Praxis**

[www.soziale-praxis.de](http://www.soziale-praxis.de)  
[isp@rauheshaus.de](mailto:isp@rauheshaus.de)

**Agentur**

[www.agentur-rauhes-haus.de](http://www.agentur-rauhes-haus.de)  
[info@agentur-rauhes-haus.de](mailto:info@agentur-rauhes-haus.de)

**Reise- und Versandbuchhandlung**

Tel. 040/ 53 53 370  
[www.rauhes-haus-buch.de](http://www.rauhes-haus-buch.de)  
[info@rauhes-haus-buch.de](mailto:info@rauhes-haus-buch.de)

**Ev. Darlehnsgenossenschaft eG, Kiel**

BLZ 210 602 37, Konto 1022 403

**Hamburger Sparkasse**

BLZ 200 505 50, Konto 1077/ 21 25 28

**Postbank Hamburg**

BLZ 200 100 20, Konto 5528-204